

Reisetagebuch Brigitte & Heinz

Frankreich: Kleiderlos und sorglos &
Spanien: kreuz und quer von Frankreich nach Andalusien



Kapitel 25, Teil 2 von

Warm angezogen im Gebirge - ausgezogen am Meer

April 2014 - Januar 2015

Frankreich: Kleiderlos und sorglos

Am 4. April 2014 verliessen wir die Schweiz wieder Richtung [Frankreich](#). Da uns der Winter in der Schweiz und Deutschland viele Erlebnisse und viel Sonnenschein beschert hatte, brauchten wir immer noch etwas Zeit in der Ideenschmiede über unsere weiteren Reisepläne nachzudenken. Nachdem wir das Privileg, schon 15 Jahre ein Dasein als Weltenbummler, statt als Gehaltsempfänger zu geniessen, ausgelebt hatten, sieht es nun ganz unerwartet danach aus, als ob die Party noch so lange weitergehen könnte, wie wir möchten. Eigentlich haben wir uns darauf eingestellt, dass unsere Mittel nach 12 Jahren zur Neige gehen würden. Offensichtlich wurden wir dafür belohnt, dass wir das Sicherheitsdenken abgelegt haben, und so konnten wir alle Orte bereisen, welche uns wichtig waren. Nun haben wir das Privileg darüber nachdenken zu können, wie wir die zweite Hälfte unseres Globetrotterlebens in Freiheit gestalten sollen. Nackt wie Adam und Eva, die Sonne und eine Brise auf der Haut zu spüren, ist immer eine gute Basis um unsere Wünsche offenzulegen, darüber nachzudenken und zu diskutieren und schlussendlich eine Entscheidung zu treffen. Deshalb entschieden wir uns, einen weiteren Sommer auf Französischen FKK-Geländen zu verbringen und deshalb wählten wir vor allem Feriendörfer aus, die wir schon ziemlich gut kennen.



Von Beaune zu den Cévennen: überall Frühling

Über das Juragebirge beidseits der Grenze, fuhren wir bei schönstem Sonnenschein von der Schweiz nach Beaune, unserer ersten Destination in Frankreich. Brigitte erfreute sich besonders an den vielen Frühlingsblumen entlang unseres Weges und natürlich auch, dass wir wieder im Restaurant Fleury, einem ihrer absoluten Lieblingslokale, dinierten.

Am nächsten Tag, dem 5. April, fuhren wir auf einer schmalen Strasse entlang des Canal du Centre südwärts. Nach einem Mittagessen in Charolles, umfuhren wir Roanne bevor wir auf die D8 kamen. Abends suchten wir uns in **Montbrison** ein Zimmer. Das Städtchen gefiel uns recht gut und wir hatten Glück mit dem Hotel und ebenfalls mit dem Lokal, das wir fürs Abendessen wählten.

Der Weg führte uns am dritten Tag zuerst über Hügel und dann über Passstrassen, die uns auf 1'200 M.ü.M. brachten. Da oben wehte jeweils eine kühle Brise und man spürte nichts von den sonst sehr milden Frühlingstemperaturen. Es hatte auch noch keine Blätter in den Bäumen. Dafür war die Luft sehr klar und bot uns auf jeder Anhöhe beste Fernsicht. Zur Mittagszeit erreichten wir das hübsche Pilgerstädtchen **Le-Puy-en-Velay**. Auf drei markanten Felsnadeln thront je ein mächtiges, religiöses Symbol. Wir erreichten den Ort gerade als eine Prozession mit singenden Gläubigen durch die Altstadt zu einer Kirche hinaufzog.

Unsere Weiterfahrt südwärts belohnte uns mit einer spektakulären Hügellandschaft, in welche der Stausee **Lac de Villefort** eingebettet liegt. Nicht viel weiter, stoppten wir bei einem Belvédère, von dem sich eine sagenhafte Aussicht in die tiefe **Chassezac Schlucht** öffnete. Nun war es nur noch eine kurze Fahrt nach **Les Vans**, am östlichen Rand der Cévennen-Hügel. Wir übernachteten dort und liessen uns wieder einmal in der „Auberge des Enclos“ in St.-Paul-le-Jeune kulinarisch verwöhnen.



Domaine de la Sablière: ein warmer Saisonstart



Obwohl es erst der 7. April 2014 war, erreichten die Temperaturen bereits erstaunliche 25°C. So lag es nun auf der Hand, ein weiteres Mal die [Domaine de la Sablière](#) zu besuchen. Da erst vor 10 Tagen Saisonöffnung war, waren grosse Teile der Ferienanlage noch nicht für Gäste bereit. Deshalb erhielten wir ausnahmsweise ein Mobilheim im oberen Teil des Campingplatzes und nicht unten beim Fluss und beim Supermarkt, wie wir dies erhofft hatten. Kein Problem, wir gehen gerne und unsere Schuhe sind sich eh gewohnt, uns jede Woche mehrere dutzend Kilometer weit zu tragen.

Das gut ausgestattete Resort ist in die bewaldeten Hügel des Cèze Tales eingebettet, das dank einiger markanter Felsformationen entlang des Flusses, einen ganz speziellen Charakter hat. Es gibt sowohl viele sonnige, als auch schattige Stellplätze. Wegen Sablières steiler Hanglage, welche die Geländeleitung versucht so natürlich wie möglich zu erhalten, ist das Wegenetz da und dort etwas rustikal. Aus Anlass des 40-jährigen Bestehens des Sablières, war man nun überall dran, alles aufzufrischen und zu verbessern. Eines der Schwimmbäder hatte bereits ein neues und grösseres Dach erhalten, Strassen und Fusswege wurden renoviert und verbreitert. Sowohl bei den Schwimmbädern, als auch bei den fast 200 Mietunterkünften, wurden hunderte von Liegestühlen ersetzt. Zum mieten stehen Chalets, Mobilheime und fest installierte Zelte in vielen verschiedenen Standards zur Verfügung und ständig kommen neue dazu. Die bestehenden werden regelmässig saniert und auch die Matrasen ausgewechselt.

Wettermässig erwischten wir wohl eine perfekte Hochsommerwoche, auch wenn es erst anfangs April war. Ausserhalb vom Sablière hat die Touristen-Saison aber noch überhaupt nicht begonnen und so blieben viele Restaurants und Geschäfte noch mindestens bis Ostern geschlossen. Glücklicherweise bot der Supermarkt auf dem FKK-Gelände schon ein gutes Angebot, darunter frischer Fisch, Fleisch, Früchte, Gemüse und Brot. Die freundliche Filialleiterin, die von La Grande Cosse zurück kam, leistet hier gute Arbeit.

Auch das Menü in Sablières Restaurant, bot schon eine gute Auswahl. Da alles sorgfältig, auf französische Art, zubereitet wird und das Preis-Leistungs-Verhältnis stimmt, erfreute es sich grosser Beliebtheit.

Wir genossen hier eine sehr entspannende Woche, ein perfekter Start zu unserem FKK Sommer. Während unserer Spaziergänge durch Sablières bewaldetes Gebiet hinunter zum Flüsschen, konnte unsere Haut schon recht gut vorbräunen.

Gorge de Tarn: Fahrt entlang spektakulärer Felswände

Am 14. April verliessen wir das Sablière in Richtung La Grande Cosse am Mittelmeer, welches theoretisch bloss etwa drei Autostunden entfernt wäre. Als echte „roving spirits“ studierten wir die Strassenkarte jedoch sorgfältig und fanden mehrere verlockende Umwege, teilweise mit bekannten Sehenswürdigkeiten. So entschieden wir uns, den Weg an die Küste auf drei Tage aufzuteilen. Als erstes nahmen wir den Weg zurück in die Hügel der Cevennen. Danach fuhren wir auf, für uns unbekannt, Strassen westwärts Richtung **Tarn Schlucht**. Überraschenderweise brachte uns der Umweg in die Nähe der Quelle bei **Le Pont de Montvert**. Schon wieder war es ein klarer Tag mit stahlblauem Himmel und so lohnte sich unsere Fahrt entlang der Tarn bereits bevor wir die spektakulärsten Abschnitte, zwischen St. Enemie und Le Rozier, erreichten.



Wir sind schon zweimal, jeweils im Herbst, durch die Tarn Schlucht gekommen. Jetzt aber, bei bilderbuchhaftem Frühlingswetter und mit den ersten spriessenden Blättern, war sie noch atemberaubender. Kilometerweit fuhren wir zwischen steil abfallenden Felswänden, teilweise mit bizarren Felsvorsprüngen, oder Felsnadeln. Ab und zu schmiegte sich ein kleiner Weiler aus alten Steinhäusern ans Flussufer. Einige konnten nur mit kleinen, privaten Seilbahnen erreicht werden, oder dann natürlich mit Booten. Im Hochsommer ist hier Kanufahren der grosse Hit und man könnte wohl mit Kanu-hüpfen von einem Ufer ans andere gelangen.



Wir stoppten fast nach jeder Kurve. Es ist einfach super, so viel Zeit zu haben. Wir erreichten **Le Rozier** immer noch im besten Licht und da sich die Landschaft nun langsam ausflachte, suchten wir hier nach einer Möglichkeit zum übernachten. Wir schauten uns um und stiegen zum Dörfchen **Peyreleau** hinauf, welches über Le Rozier thront. Von dort genossen wir die tolle Aussicht und es fiel uns auf, dass hier noch eine weitere schöne Schlucht endet. Glücklicherweise bot unsere gewählte Unterkunft, das Hotel Doussière, auch gleich das beste Lokal im Ort. Das Restaurant Alicanta war der perfekte Ort, einen so tollen Tag ausklingen zu lassen.

Von tiefen Schluchten zu hohen Bergen: oder von Höhepunkt zu Höhepunkt

Da wir noch nicht genug von Schluchten hatten, entschieden wir uns am nächsten Tag, durch die **Gorge de la Jonté** weiterzufahren. Sie war fast genauso spektakulär wie die Tarnschlucht, aber bei weitem nicht so touristisch. Nachdem wir Meyrueis hinter uns gelassen hatten, kamen wir über zwei kleine Gebirgspässe und entschieden spontan, zum, auf 1'600 Meter gelegenen, Wetterobservatorium auf dem **Mont Aigoual** zu fahren. Bei wiederum sehr klarem Wetter, genossen wir ein phänomenales 360° Panorama; von den schneebedeckten Alpen bis hinunter ans Mittelmeer.

Es gab immer noch weitere Höhepunkte die auf uns warteten. Südlich von Le Vigan standen wir hoch über dem **Cirque de Navacelles**, dem südlichen Canyonrand der **Gorge de la Vis**. Der Ausblick von den Aussichtspunkten über die tief ausgewaschene Schlucht, mit ihren vielen Flussknien, war einfach atemberaubend, genauso wie die Fahrt über die Haarnadelkurven vom einen Canyonrand hinunter zum Fluss und auf der andern Seite wieder hoch. Wir wissen nicht seit wie lange der Fluss Vis so zahm ist, wie wir ihn an diesem warmen Frühlingstag sahen. Jedenfalls haben ein paar unerschrockene Menschen fast ganz unten im Talboden die Siedlung Navacelles gebaut. Wir verzichteten darauf, dort zu übernachten, sondern fuhren weiter bis nach **Villeneuvevete**, wo wir ein Zimmer im Hotel La Source reserviert hatten. Das dazugehörige Gourmet-Restaurant hatten wir vor zwei Jahren entdeckt, als wir zum Nacktwandern in der Domaine Lambeyran waren, die aber bis Mai noch geschlossen war.

Für den Rest unseres Weges zu La Grande Cosse machten wir genau dasselbe, wie die meisten andern: wir nahmen die Autobahn und erreichten das Mittelmeer innerhalb einer Stunde.



La Grande Cosse †: ein wahres Natur- und Naturisten Reservat

Je näher wir **La Grande Cosse** kamen, umso mehr hatten wir das Gefühl, als ob wir durch einen Afrikanischen Nationalpark fahren würden. Die Tiere fehlten zwar, aber dieses Naturistenreservat liegt tatsächlich inmitten eines Naturreservates. Von der Nähe zu den Grossstädten Béziers und Narbonne kriegt man hier überhaupt nichts mit. Da es erst der 16. April 2014 war, hatten wir es nicht für notwendig befunden, zu reservieren und dies war sicherlich kein Nachteil. Obwohl viele Mobilheime noch nicht zum Vermieten bereit waren, fragten wir scheu und ohne grosse Erwartungen, ob eines in der vordersten Reihe frei wäre. Zu unserer grossen Überraschung war dies möglich und so genossen wir die freie Sicht auf das Naturreservat, das zwischen La Grande Cosse und dem Strand liegt. Unser Mobilheim war sehr gut ausgestattet, viel besser, als in vielen anderen FKK Geländen. Bloss die Matratze war eher eine Badewanne.

Genauso wie bei unserem ersten Aufenthalt in La Grande Cosse vor zwei Jahren, waren viele Angestellte mit der Pflege der Gärten beschäftigt und Blumenrabatten blühten schon im ganzen Gelände. Es gibt hier etwa 150 Miet-Mobilheime, einige Mietzelte, etwa 250 Stellplätze, sowie Platz für ca. 100 Dauermieter, von denen die meisten Franzosen sind. Als wir Mitte April in La Grande Cosse eintrafen, ging es noch nicht so lebhaft zu, wie vorher im Sablière. Es hat uns ziemlich überrascht, dass sich hier sowohl die Mobilheime, als auch die Stellplätze erst kurz nach und nicht vor Ostern füllten. Zuerst kamen vor allem Rentner, aber mit Beginn der niederländischen Frühlingferien zu Ehren des Königshauses, trafen urplötzlich viele Familien mit Kindern hier ein.



Reise- und Zugvögel

Während unseres Aufenthaltes gab es zwar kostenlosen WLAN-Zugang, doch dieser beschränkte sich auf die Bar. Man war zudem (wieder einmal) daran, ein kostenpflichtiges WLAN-System für den gesamten Campingplatz aufzubauen. Da wir ja wieder ein paar Monate in Frankreich verbrachten, lohnte es sich für aber uns nach einer unabhängigen Lösung zu suchen und in ein mobiles 3G Internet-Device zu investieren. Dies gab uns Flexibilität, wenn der angebotene Anschluss entweder nervig langsam, oder nur zu beschränkten Zeiten an der Rezeption, bzw. im Freien, zur Verfügung stand. Da wir



dauernd unterwegs sind, erwies sich für uns die 3G-Verbindung mit Orange als eine zuverlässige und befriedigende Lösung.

Das Internet verbindet Menschen und obwohl wir überhaupt keine „virtuellen Internet-Freunde“ sammeln, haben wir durch unseren „Footprint“ im Netz auch schon Bekanntschaften mit echten Menschen gemacht. Unerwartet erschien ein Paar auf unserer Terrasse in La Grande Cosse. Wir kannten die beiden nicht, doch von dem was sie erzählten, erhielten wir den Eindruck, dass sie viel von uns wussten. Nach unserem Aufenthalt in Australien sind sie wohl unseren Fussstapfen gefolgt. Sie hatten unsere Homepage gefunden und nachdem sie in unseren Reiseberichten geschmökert hatten,

besuchten auch sie einige der erwähnten Plätze, darunter Sunseekers, ein FKK Verein bei Perth. Sehr schnell entdeckten wir viele Gemeinsamkeiten mit Gudrun & Uli und wir redeten für Stunden. Es ist selten, dass wir andere weltreisende Naturisten treffen. Die meisten sind entweder Naturisten ODER Globetrotter. So diskutierten wir danach noch ein paarmal bis tief in die Nächte über Gott und die Welt, die es zu verbessern gilt!

Nur zwei Tage nach ihrer Abreise kriegten wir nochmals Überraschungsbesuch. Diesmal waren es Sonia & Toni, ein Französisches Paar, das wir vom Sablière her kennen. Wiederum gab es viel zu erzählen, da wir die beiden zwei Jahre nicht gesehen hatten und auch sie oft auf reisen waren. Die ruhige Familie im Mobilheim nebenan, wunderte sich vermutlich, woher wir all die Leute kennen, mit denen wir nächtelang diskutieren.

Der Saisonanfang in La Grande Cosse, hat Vor- und Nachteile. Auf der einen Seite fühlte sich der stete Wind, den milden Frühlingstemperaturen zum Trotz, oft noch etwas kühl an. Deshalb mussten wir oft windgeschützte Ecken aufsuchen, egal ob um unser Mobilheim, beim Schwimmbad oder am Strand. Auf der anderen Seite kamen aber die Olivenbäume gerade in Blust und Flamingos bevölkerten noch die umliegenden Salzwassertümpel. Wir brauchten bloss etwas überzuziehen und ein paar hundert Meter zu gehen, bis wir das Zoom-Objektiv auf diese eleganten Vögel richten konnten. Manchmal sah man eine kleine Gruppe mit verrenkten Hälsen und dem Kopf unter einem Flügel versteckt, schlafend im Wasser stehen. Es erstaunt, wie Flamingos dem ab und zu sehr starken Wind trotzen können, wenn man bedenkt, dass sie oft nur auf einem ihrer dünnen Beine stehen. Ab und zu konnte man ein Dutzend, oder auch zwei, dieser faszinierenden Vögel beobachten, wie sie auf Futtersuche durchs Wasser waten. Wenn wir Glück hatten, flogen sie sogar über uns hinweg. Vielleicht ist es das reichhaltige Vogelleben, das La Grande Cosse dazu veranlasst, Naturisten einfach als weitere Vogelart im Observatorium zu betrachten. Weshalb sonst würden sie es wohl wagen, alle ihre Urlauber mit nicht-abnehmbaren Armbändern zu beringen? - ausser man greift zur Schere!



Eine grossartige Beach und andere lohnenswerte Sehenswürdigkeiten

Ein weiterer Höhepunkt unseres Aufenthaltes in La Grande Cosse, war jeweils der Spaziergang zum Strand. Glücklicherweise gehört derjenige Teil des Naturreservates [Parc naturel Narbonnaise](#), welches wir für 500 Meter durchqueren mussten, zum naturistenfreundlichen Gebiet. Es handelt sich um unberührtes Marschland, das in jeder Jahreszeit einen anderen Charakter hat. Obwohl der Frühling extrem trocken war, war der Wasserstand in den Salzwassertümpeln und Binnenseen relativ hoch. Ein kleiner Fussweg führt an mehreren Teichen vorbei und überquert auch zwei Gewässer über Brücken. Es ist alles extrem fotogen, nicht bloss entlang des grössten Gewässers, dem „étang de pissevaches“. Vielleicht weisst du, was dies heisst. Wir können dir aber versichern, dass es nicht danach riecht.

Auch der Strand, den man nach der Überquerung einer kleinen, bewachsenen Sanddüne erreicht, ist nur Natur pur. Man findet dort bloss etwas Schwemmholz und Sonnenanbeter im Naturkleid - wiederum alles Natur pur. Offiziell ist der FKK Strand etwa zwei Kilometer lang, doch zumindest in der Nebensaison findet man fast auf dem gesamten 6km langen Abschnitt zwischen den Ferienorten Cabanes de Fleury und St. Pierre-la-mer fast ausschliesslich Naturisten.

Da wir uns inmitten einer wunderschönen Oase fühlten, verspürten wir kaum Lust auszufahren. Ausser zum Einkaufen, denn das Lebensmittelgeschäft in La Grande Cosse hatte in der Nebensaison nur wenige Frischprodukte und Büchsen-Nahrung ist nicht ganz unser Ding.

Obwohl es viele Sightseeing-Möglichkeiten gibt, machten wir nur einen richtigen Ausflug. Etwas südwestlich stoppten wir bei den neuen Feriensiedlungen um den Hafen bei **Gruissan**. Es war das Wochenende des ersten Mai, dem

sogenannten Tag der Arbeit; der Tag an dem kaum ein Arbeiter arbeitet! Eher besuchten sie die Strassencafés, Eisdielen und Souvenirshops, während dem ihre Vorgesetzten mit ihren grossen Jachten ausfuhren.

Direkt neben diesem hektischen Treiben liegt, beinahe unbeachtet, die historische Altstadt von Gruissan, über der eine

Burgruine thront. Nur etwas weiter erreichten wir die bunten Salzpfannen von „île St. Martin“. Über eine schmale Brücke, die eigentlich nur ein Brett war, gelangten wir auf einen Weg entlang der partitionierten Felder und bewunderten deren verschiedene Rosa- und Weisssteine. Ein anderes Paar folgte uns begeistert. Nach einer Weile erreichten wir ein Gebäude, das aussah wie eine Salzverarbeitungsanlage und dort hatte es auch andere Touristen. Eine freundliche Dame kam auf uns zu, bloss um uns zu informieren, dass wir uns auf verbotenem Grund befanden. Besucher sind nur im Museum mit dem angeschlossenen Souvenir Shop und dem Restaurant des Salzwerks erwünscht. Dort wo man aber „nur gucken - nichts kaufen“ kann, ist man unerwünscht - auch wenn ein Holzbrett dort hinführt...



Zurück in La Grande Cosse realisierten wir nun erst richtig, dass der Wind hier deutlich schwächer weht, als bloss 20km nördlich oder südlich. Offensichtlich hatten wir einen der besseren Orte gefunden, um am Mittelmeer das Strandleben zu geniessen. Wir mochten die natürliche Atmosphäre sehr und das ungewöhnlich warme Frühlingswetter hat unseren Aufenthalt noch angenehmer gemacht. Ausser an ein paar Tagen um Ostern, hatten wir viel gutes Wetter. Wir verbrachten vier genussreiche Wochen an der Sonne und machten dabei immer wieder ausgiebige Spaziergänge, sei es am Strand, im grossen Gelände, oder in seiner Umgebung. Wir schätzten den Komfort von La Grande Cosse, aber noch fast mehr seine Lage inmitten unberührter Natur - ein perfekter Ort für Naturisten.

Von Küste zu Küste: der Weg ist das Ziel

Am 12. Mai 2014 verliessen wir das Mittelmeer und fuhren langsam, aber sicher, Richtung Atlantik. Nachdem wir durch das malerische befestigte Städtchen **Carcassonne** gefahren waren, stoppten wir in den Dörfern **Revel** und **Gaillac**, die beide ebenfalls sehr ansprechend sind. In jedem gibt es einen beeindruckenden Hauptplatz mit gedecktem Markt. Die Häuser um den Platz haben grosszügige, von dicken Balken gestützte, Arkaden. In Revel sind sie vor jedem Shop in einer anderen Farbe gestrichen.

Die Landschaft war geprägt von grünen Hügeln und nachdem wir an **Cordes-sur-ciel** vorbeigefahren waren, erreichten wir **Villefranche-de-Rouergue**. Als wir hier ein Hotelzimmer gefunden hatten, erkundeten wir die historische Altstadt mit ihren vielen engen Gassen. Sogar der Hauptplatz war eng, oder vielleicht erschien er auch nur so, wegen der mächtigen Kirche.

Der nächste Tag bot wiederum viele Höhepunkte. Zuerst fuhren wir entlang des Flusses Lot und besuchten das malerisch darüberliegende Dorf **Calvignac**. Etwas weiter nahmen wir die Abzweigung nach **St. Cirq-Lapopie**, welches sich an eine Felswand schmiegt. Der einsamen Zufahrtsstrasse zum Trotz, waren wir hier plötzlich von anderen Touristen umgeben. Einige kamen sogar mit Bustouren. Zur Abwechslung mussten wir hier fürs parken bezahlen, was ausserhalb der Französischen Städte eher eine Ausnahme ist. Nun waren wir halt bei einer Hauptattraktion angekommen - „un des aller-plus beaux villages de France“.

Nachdem wir uns sattgesehen hatten, fuhren wir weiter ins nahe **Cahors**. In der befestigten Altstadt gibt es ein paar extrem enge Gassen. Viele der mittelalterlichen Häuser bräuchten mehr als nur eine Pinselrenovation. Zum Glück wurde die Brücke auf der anderen Stadtseite, bereits einer Renovation unterzogen. Pont Valentré war früher Teil der Stadtmauer und hat deshalb drei Wachtürme die aus dem Fluss Lot aufragen. So schön sie auch aussehen, man kriegt sie kaum alle drei auf ein einziges Foto.

Nun mussten wir uns Gedanken machen, wo wir die Nacht verbringen wollten. Heinz' Idee gewann und so endeten wir in **La Roque Gageac**, welches wir recht gut kennen. Die Verbreiterung und Verschönerung der dortigen Hauptstrasse war fast abgeschlossen und so schlenderten wir auf dem neuen Gehsteig von unserem Hotel zu einem Restaurant, von dem wir wussten, dass es uns nicht enttäuschen würde.

Der nächste Tag war noch reicher an Höhepunkten! Während wir über die Hügel des Departementes Dordogne westwärts fuhren,





profitierten wir davon, dass wir genügend Zeit hatten. Wir besuchten viele der malerischen Dörfchen entlang unseres Weges; wir umfuhren diejenigen, die wir bereits sehr gut kannten, und stoppten bei denjenigen, die wir kaum kannten. So besuchten wir **Cadouin**, wo gerade ein (Touristen-) Markt abgehalten wurde, sowie **Beaumont-du-Perigord**, wo aus Holz und Stoff gemachte Esel, das Emblem Kataloniens, ausgestellt waren. Anschliessend kamen wir durch **Issigeac**, wo wir ein (Bretonisches) Crêpe genossen und schlussendlich durch **Eymet**. Hier gefielen uns besonders der Marktplatz und das alte Schloss.

Düne von Pilat: rundum fotogen

Nun umfuhren wir Bordeaux auf relativ schnellen Nebenstrassen und erreichten so gegen 18:00h **Arcachon** an der Atlantikküste. Nachdem wir uns in das sehr moderne B&B Hotel eingekcheckt hatten, schwärmten wir wieder aus, um die berühmte [Sanddüne von Pilat](#) noch vor Sonnenuntergang zu sehen. Nun gut, sogar heute, an einem gewöhnlichen Werktag ausserhalb der Schulferien, waren wir bei weitem nicht die einzigen Besucher. Nachdem wir eine Allee mit Souvenir- und Verpflegungsständen passiert hatten, erreichten wir eine Polyestertreppe. Dank dieser war es nun recht einfach die momentan ~110m hohe Wanderdüne zu erklimmen. Es wehte zwar ein starker Wind, der goldgelbe Sand war jedoch angenehm warm. Die Sicht da oben ist einfach spektakulär! Die untergehende Sonne warf lange Schatten über die windgeformten Konturen der Düne. Im Westen sahen wir am Fuss der Düne auf den Sandstrand und das seichte Wasser mit der Sandinsel Banc d'Arguin. Gegen Norden liegt das Arcachon Becken und gegen Osten ein riesiger Pinienwald, in den sich die Düne langsam vorfrisst. Es war so unglaublich schön! Ein Chinesisches Paar erkor die Pilat Düne als Hintergrund für ihre Hochzeitsbilder und wir entschieden uns, am nächsten Morgen gleich nochmals hierher zurückzukommen.



Mit der hochstehenden Sonne, erschienen die Formen der Düne nun nicht mehr so kontrastreich. Das Meer hingegen, leuchtete jetzt tiefblau. Weil gerade Ebbe war, zeigten sich nun nicht bloss eine, sondern ein dutzend Sandbänke, die im, oder teilweise nur durch das seichte Wasser sichtbar waren. Die Farben waren wahrhaft "incroyable, mais vrai!!!"

Am Nachmittag sahen wir uns die Stadt Arcachon und die touristischen Ortschaften entlang des Arcachon Bassins an. Dieses grosse Binnenmeer ist mit dem äussersten Zipfel des Cap Ferret, welcher bloss 2,5km von Arcachon entfernt liegt, fast vom Festland umschlossen.

La Jenny: FKK und Golf zwischen farbenfrohen Ferienhäuschen



Am späten Nachmittag des 15. Mai 2014 erreichten wir [La Jenny](#). Dieses attraktive Feriendorf befindet sich zwischen Ares und Le Porge, direkt am Atlantik. La Jenny's 750 Chalets verteilen sich über ein 127 Ha grosses, hügeliges Grundstück, mitten im Pinienwald. Obwohl alle Häuser ein eigenes Bad haben, findet man noch immer dutzende Sanitärgebäude. Campieren ist aber im La Jenny ein absolutes Tabu - sogar Kinderzelte hinter dem Haus sind unerwünscht. Wir erinnern uns noch gut daran, dass wir hier vor zehn Jahren mit einem nassen Zelt angekommen waren und dieses zum Trocknen aufstellten. Es dauerte keine fünf Minuten, bis uns jemand darauf hinwies, dass Zelte den Hausregeln widersprechen.

Hier sieht man also ausschliesslich Ferienhäuschen und dies verleiht La Jenny den besonderen Charme. Alle sind freistehend und in den meisten gibt es nur eine Wohneinheit. Von den kleineren Ferienwohnungen sind aber oft zwei oder drei unter einem Dach vereint. Die Holzchalets sind entweder lackiert, oder aber in unterschiedlichen Farben gestrichen, wodurch ein buntes Bild entsteht. Wegen dem sandigen Boden, stehen alle Gebäude auf Betonplattformen, welche durch teilweise sehr hohe Pfeiler abgestützt sind.

Zusammen mit ihren zum Teil riesigen Terrassen, sehen einige von La Jennys charmanten Häusern sehr stattlich aus. Trotzdem bieten aber selbst die grössten nicht mehr als 60 m² Wohnfläche.

Anbauten sind immer so gestaltet, dass der ursprüngliche Charakter des Gebäudes erhalten bleibt. Obwohl es etwa 13 verschiedene Typen Häuser gibt, ist ihr Baustil innerhalb eines Quartieres immer sehr ähnlich. Alle Chalets sind so gut in den Föhrenwald integriert, dass man die Grundstücksgrenzen bloss erahnen kann. In Gebieten mit grösseren Häusern ist der Abstand ziemlich grosszügig bemessen, bei den kleinen Hüttchen hingegen etwas knapper.

Die meisten von La Jenny's bunten Hütten befinden sich in Privatbesitz und etwa 450 von ihnen können über die Rezeption gemietet werden. Es kann von einem Dutzend Typen, die zwischen 11m² und 60m² variieren, ausgesucht werden. Logischerweise unterscheiden sich Standard und Ausstattung je nach Geschmack und Bedürfnis der Eigentümer. Unsere Hütte war super ausgestattet und so üppig möbliert, dass wir das zweite Schlafzimmer bis unter die Decke mit überzähligen Stühlen, Polstermöbeln und Krims-Krams füllen mussten, bis wir uns endlich ohne überall anzustossen, einen Weg durchs Wohnzimmer bahnen konnten.

Wir kosteten die grosse Küche voll aus und profitierten gerne vom Backofen und dem Geschirrspüler. Wie fast alle Hütten, hatte auch unsere eine zusätzliche Dusche auf der Terrasse, was wir an heissen Tagen besonders schätzten. Unser hübsch grün und weiss gestrichenes Häuschen hatte zwei riesige, insgesamt 65m² grosse, Terrassen. Dies war fast doppelt so gross, wie die Wohnfläche. Diese Terrassen waren teilweise gedeckt und nach Süden, Osten und Westen ausgerichtet. Somit konnten wir immer Sonne, Schatten oder Windschutz finden. Wir hatten mehr als genug Möglichkeit, unsere Nachbarn, meist die Haus-Besitzer, beim Erledigen ihrer selbst auferlegten Pflichten zu beobachten, wie z.B. beim

Waschen der Fassade, Reinigen des Daches, Malen, Mähen, Büsche schneiden oder was auch immer...

Ein paar Mal konnten wir auch freilebende Tiere beobachten. Mehr als einmal grasten Rehe direkt neben unserem Haus. Andere Urlauber hatten einen Fuchs gesehen und Wildschweine gehört. Eichhörnchen hingegen, konnten zuverlässig jeden Tag beobachtet werden. Wir staunten immer wieder, wie mühelos diese kleinen Kerlchen von einer Baumkrone zur nächsten rasten, wenn sie einander jagten.



Golfspielen verlangt nach weniger Kleider, als der Spaziergang zum Strand

Auf seinem beeindruckenden Grundstück von 2'500 Metern Länge und 500 Metern Breite, bietet La Jenny nicht nur eine Vielzahl an Unterkünften, sondern auch an Spiel- und Sportplätzen. Darunter befinden sich auch mehr als zehn Tennisplätze. Das Speziellste ist sicherlich der 9 Ha grosse 6-Loch Golfplatz mit Driving Range. Je nachdem, ob man sich auf La Jenny's deutscher, oder englischer Webseite informiert, handelt es sich um den einzigen FKK-Golfplatz in Europa, oder sogar in der ganzen Welt. Wie in fast allen Golfclubs, gibt es auch hier stricte Bekleidungs Vorschriften: es wird nackt gespielt!

Nicht nur der Golfplatz, sondern das ganze Gelände von La Jenny ist sehr schön gestaltet. Für Fahrrad-Enthusiasten und Spaziergänger gibt es separate Rad- und Fusswege. Dadurch, dass nur sehr wenige Parkplätze zur Verfügung stehen, werden die Gäste erfolgreich davon abgehalten, innerhalb der Ferienanlage unnötig ins Auto zu steigen - FKK wie es sein soll. So gibt es z.B. beim Beach-Zugang keine Parkplätze, abgesehen von zwei Feldern für Behinderte, eine faire und perfekte Lösung.

Um den etwa 850 Meter entfernten FKK-Strand zu erreichen, muss man durch ein Waldstück ausserhalb des Geländes gehen und einen öffentlichen Radweg kreuzen. Aus diesem Grund sollte man sich mit „einem Minimum bekleiden“, wie auf einem Schild beim Ausgang von La Jenny in mehreren Sprachen erklärt wird. Wir bekamen den Eindruck, dass „a minimum“ auf die unterschiedlichste Art und Weise interpretiert wird. Wir sahen zwar niemanden vollkommen nackt, aber vor allem viele von La Jenny's Hausbesitzern trugen nicht mehr, als Strandlatschen oder eine Halskette! Andere wiederum wählten elegante Stadtkleider, aber die meisten entschieden sich für genau das, was Passanten an jedem Textilstrand erwarten: ein kleines sexy Etwas, welches vor allem die Fantasie anregt. Dies betrifft den Weg. Dort hingegen, wo der öffentliche Weg dem FKK Dorf am nächsten kommt, braucht es überhaupt keine Fantasie. Ausgerechnet in diesem Teil von La Jenny's Grundstücksgrenze gibt es überhaupt keinen Sichtschutz, nur einen Maschendrahtzaun mit freier Sicht auf die vielen Nackten auf dem sehr beliebten „Boulodrome“ und den anderen Sportplätzen direkt hinter dem Hag!





Es ziehen sich eh alle aus, sobald sie unten am Strand sind. Dieser war bereits im Mai und Juni sehr belebt, lange bevor die MNS (Rettungsschwimmer bzw. "Maître-nageur sauveteurs") ihren Dienst aufnahmen. Dort findet man feinen goldenen Sand und es beeindruckte uns immer wieder, wie stark die Breite des Strandes mit den Gezeiten variiert. Hier konnte er zwischen 30 und 300 Metern breit sein. Wir liebten es am weitläufigen Strand zu spazieren, welcher uns in keine Richtung limitierte. In nördliche Richtung trifft man auf einen weiten FKK Strand und Richtung Süden sahen wir, soweit wir gingen, nichts als Sand, nicht einmal mehr die alten Bunker aus dem Zweiten Weltkrieg. Wie überall am Atlantik, hatte es die meiste Zeit tosende Wellen; perfekt zum surfen, spielen und beobachten. Für sicheres Schwimmen zogen wir hingegen die grossen Schwimmbäder vor.

Mit einer Wasseroberfläche von insgesamt 1'000 m² ist die Gruppe von vier Schwimmbecken im Zentrum von La Jenny eine beeindruckende Anlage. Mit ihren unterschiedlichen Formen, mal eckig, mal abgerundet, sind sie eine echte Augenweide. Insgesamt beinhaltet der Wasserpark ein grosszügiges Planschbecken, ein kleines Schwimmbad und zwei grosse Pools, wovon der eine gut beheizt ist. Die Becken sind, wie in einem Amphitheater, von Terrassen umgeben, die zum Sonnenbaden auf ihren bunten, bequemen Stühlen einladen. Direkt neben den Schwimmbädern gibt es ein Wellness- und Beauty-Zenter, dem auch ein Fitnesscenter und eine Sauna angeschlossen sind. Daneben befinden sich ein grosses Restaurant, eine Austern-Bar, sowie ein paar Geschäfte. Das grösste davon ist die „épicerie“, das beliebte Lebensmittelgeschäft, das mit seinem guten Angebot überzeugt. Es wird von einem echten Naturistenpaar geführt, und wenn es das Wetter zulässt, arbeiten sie im Naturkleid. Zusammen mit den nackten Animatoren, tragen sie dazu bei, dass La Jenny zum Ausziehen anzieht.

Dieses Feriendorf ist der perfekte Ort für Naturisten, die nicht nur eine natürliche Atmosphäre suchen, sondern es auch vorziehen, in einem kleinen Sommerhaus inmitten der Natur zu wohnen, statt auf einem parzellierten Campingplatz, oder in einer städtisch anmutenden Feriensiedlung aus Beton.

Im La Jenny findet man qualitativ hochstehende, gut ausgestattete Ferienchalets, eingebettet in die natürliche Umgebung des Föhrenwaldes. Dazu gibt es hervorragende Sport- und Freizeiteinrichtungen, sowie einen grossartigen FKK Strand am Atlantischen Ozean.

CHM Montalivet: ursprüngliche FKK Ideale transformiert in die moderne Zeit

Am 10. Juni 2014 fuhren wir vom Arcachon Becken knappe hundert Kilometer nordwärts nach Montalivet. Dies ist wohl das einzige kleine Dorf, wo man im Umkreis von 5km zwei riesige FKK-Feriendorfer findet, von denen jedes während der Sommermonate um die 15'000 Urlauber beherbergt: Euronat im Norden und [CHM Monta](#) (Centre Héliomarin Montalivet) im Süden.

Im letzten Jahr waren wir im Euronat, aber dieses Jahr entschieden wir uns für CHM Monta(livet). Auf der einen Seite wollten wir wissen, ob es die grossartige Atmosphäre, die wir von früheren Besuchen in guter Erinnerung haben, noch immer gibt. Zudem wollten wir auch die Unterschiede zum Euronat ausspionieren. Zumindest an der Rezeption fanden wir keine; in beiden Zentren ist das Einchecken super-effizient wenn man mit einer Reservation anreist, dauert jedoch ewig, wenn man keine hat.

Da die Internationale Naturisten Föderation (INF) 1950 hier gegründet wurde, gilt CHM Monta als die Wiege des Naturismus. Christiane Lecoq, die das CHM zusammen mit ihrem Mann Albert gegründet hat, lebt immer noch hier - sie ist mittlerweile über hundert Jahre alt. Für lange Zeit war das CHM Monta die erste Adresse für einen alternativen Kreis von Menschen, die in erster Linie simpel und nackt leben wollten - moderne Einrichtungen suchten sie nicht. Mittlerweile hat sich hier viel geändert. Socnat, die Muttergesellschaft von CHM, befindet sich heute im Besitz und unter professionellem Management von Village-Centre, der Tochtergesellschaft einer grossen, an der Börse kotierten Kapitalanlagegesellschaft.



Die Ideale aus der FKK Gründerzeit werden auch heute noch hochgehalten, obwohl sich CHM Monta inzwischen zu einem modernen Naturistenresort mit zeitgemässen Unterkünften, elektrifizierten Stellplätzen und erstklassigen Einrichtungen gemausert hat. Dies zieht viele junge Familien an, welche die Zukunft der Naturisten-Ideale sichern, allerdings im Einklang mit der heutigen Zeit. Die Veteranen, auf der anderen Seite, möchten am liebsten immer noch am Alten festhalten, ohne Strom, Boiler und eigene Bäder. Wir hörten von Vandalenakten an WLAN-Antennen, sowie einer nackten Strassenblockade auf der Hauptstrasse. So protestierte die alte Garde gegen den Ausbau des WLAN-Netzes auf das gesamte Feriendorf.

Wir dachten immer, Alter macht weise, aber diese ehrwürdigen Greise haben wohl etwas vergessen: wenn die Naturistenbewegung (sie) überleben soll, muss sie sich der modernen Zeit anpassen, ansonsten stirbt sie vielleicht aus - genauso wie jedes andere nicht adaptierende Ideal.

Unterkünfte von unglaublichem Standard

Wir hatten für sechs Wochen ein Mobilheim gebucht und für eine so lange Zeit war es lohnenswert, dass wir uns nicht für das kleinste entschieden hatten. Wir erhielten ein neues, helles und modernes Modell, genauso wie wir es mögen. So hatten wir zwei Schlafzimmer, eine Wohnküche, Bad und WC, sowie eine Holzterrasse mit Tisch und Bänken. Vom neu installierten Pay-TV profitierten wir anders, als es von CHM Monta gedacht war. Man musste uns nämlich einen neuen Parkplatz bauen, nachdem unser Auto im nur mit Sand zugeschütteten Graben des Antennenkabels stecken geblieben war. Für unseren Geschmack standen die Mobilheime etwas gar nahe beieinander, was aber wiederum den Vorteil hatte, dass wir mit all unseren netten Nachbarn ins Gespräch kamen.

Heutzutage sind alle Miet-Unterkünfte des CHM Monta einladend und modern. Die letzten der einfachen Hütten sind alle in Privatbesitz, aber auch von denen sind viele renoviert und auf heutigen Standard gebracht worden. In den letzten



Jahren hat man hunderte von bezugsbereiten Zelten, Mobilheimen und Chalets aufgestellt. In den Gebieten mit den Häuschen fühlt man sich wie in einem Dorf, da zwischen den einzelnen immer sehr viel Platz bleibt. Die meisten von CHM's Stellplätzen sind sehr gut in die hügelige Dünenlandschaft integriert. Deshalb gibt es hier viele reizvolle, aber nicht unbedingt ganz ebene Plätze. Die vielen Sanitärblocks sind sauber gehalten, einige sind winterfest und geheizt, andere haben überdeckte Aussenduschen, nach Osten, Süden oder Westen ausgerichtet. So kann sich der Urlauber entscheiden, ob er lieber in einem geschlossenen Raum, oder in der Morgen- bzw. Abend-Sonne duschen möchte.

Obwohl es hier schon einen sehr grossen Anteil an Dauermietern hat, die ein Zelt, Wohnwagen, Mobilheim oder Chalet besitzen, motiviert CHM seine Feriengäste ebenfalls zu Eigentümern zu mutieren. In vielen Mietunterkünften liegt ein Informationsblatt auf, das die Urlauber darauf hinweist, dass sie die gemietete Unterkunft kaufen können.

CHM Monta hat realisiert, dass Eltern vielleicht gerne eine feste Unterkunft kaufen möchten, sich aber denken, dass sie ihren Kindern einen Gefallen tun, wenn sie zelten. Kein Problem, im Verkaufsbüro wird alles angeboten und einige Modelle kann man in der Verkaufsausstellung besichtigen. Wir trauten unseren Augen kaum, was wir dort sahen. Es gab nicht nur grosse Plastikzelte mit doppelverglasten Fenstern und Türen, möbliert mit ansprechenden Holzmöbeln, sondern auch Zelte mit Bad und Toilette, sowie einer richtigen Einbauküche inklusive Dampfzug, vollwertigem Backofen und Geschirrspüler. Um der nicht existierenden Isolation der dünnen Plastikfolienwände etwas entgegenzusetzen, waren sogar elektrische Heizkörper installiert. So kann das Elektrizitätswerk wenigstens wieder etwas wenig von dem Umsatz zurückholen, der ihm mit den modernen Energiespar-Häusern verloren geht!



Geschäfte und Freizeit-Anlagen: etwas für jeden

Das CHM Monta erstreckt sich über eine Fläche von insgesamt 200 ha. Wie in jedem anderen Dorf mit bis zu 18'000 Einwohnern (wenn auch nur in der Hauptsaison), findet man im Zentrum viele Geschäfte und Speiselokale. Um den Hauptplatz gruppieren sich etwa 15 Shops und 5 Restaurants. Ein paar weitere findet man beim Strandzugang. Alle erfreuen sich grosser Beliebtheit da sowohl die Auswahl, als auch die Qualität so gut sind, dass man überhaupt nicht rausfahren muss. Man findet diverse Supermärkte und Bäckereien, ein Bio Lebensmittelgeschäft, ein Fischladen, eine Metzgerei, einen grossen französischen Delikatessen-Take-Away, ein Frisör, eine Eisenwarenhandlung, ein

Blumengeschäft und natürlich auch ein Zeitungs- und Buchladen. Dies ist noch nicht alles; was immer man sucht, man findet es und dass man das alles bezahlen kann, steht sogar ein Geldautomat zur Verfügung.

Im CHM Monta wird normalerweise nackt eingekauft und diniert. In einigen Restaurants, z.B. der Crêperie, arbeiten die Kellnerinnen und Köchinnen auch oben ohne.

Wer eine Vorliebe für Touristenmärkte hat, kann sich durch den, während der Hochsaison täglich stattfindenden, Markt in Montalivet quälen. Vor dem 14. Juli ist er eher bescheiden, danach bis Ende August riesengross, fast Kirmes-mässig! Zurück im CHM Monta gibt es ab und zu einen Flohmarkt und sogar ein Kinderkarussell auf dem Hauptplatz.

Unzählige Animationen und viele Freizeiteinrichtungen stehen für jedes Alter und jeden Geschmack zur Verfügung Die Anlagen und Gebäude, inklusive einer riesigen Bibliothek, sind modern und beinhalten mehrere grosse Sport- und Spielplätze, darunter zwei Kunstrasen-Fussballfelder. Im CHM Monta ist es selbstverständlich, dass die Animatoren nackt arbeiten. An der Rezeption erhält man ein kleines Büchlein, in dem alle Aktivitäten, Öffnungszeiten, Fahrpläne und Ausflugsmöglichkeiten aufgeführt sind. Während der Hauptsaison wird ein Freiluftkino betrieben und zusätzlich werden in einem Saal auch in der Nebensaison Filme gezeigt.



Kinder schätzen es sicherlich, dass es im CHM Monta nicht bloss gewöhnliche Schaukeln und Rutschbahnen gibt, sondern auch ein beeindruckend grosses Segelschiff zum Klettern, sowie ein paar stattliche Hüpfburgen.

Wer Lust auf Wellness hat und bereit ist, dafür etwas Taschengeld locker zu machen, findet in CHM Montas Therme ein breites Angebot mit Sauna, Jacuzzi, Dampfbad und Schönheitskuren.

Gratis dagegen sind zwei einladende Schwimmbad-Anlagen. Der ursprüngliche Badekomplex wurde erst kürzlich renoviert und erweitert. Einige Bahnen sind für seriöse Rundenschwimmer reserviert. Daneben gibt es ein grosses Planschbecken, ein Sprudelbad und einladende Liegestühle.

Ganz in der Nähe des Strandzuganges, d.h. etwa 500 Meter entfernt, befindet sich das neue Aqua Center, welches sofort zu einem Besuchermagnet wurde. Es ist viel grösser, als das andere Bad und in einer schönen Landschaftsarchitektur gestaltet. Über eine Brücke gelangt man zu einem von zwei, mit Palmen gesäumten Inselchen, zwischen denen ein Wasserfall über eine grosse Grotte plätschert. Während sich die Erwachsenen an den Massagedüsen erfreuen, können sie die Kinder beobachten, wie sie die fünf grossen Wasserrutschbahnen herunterschliessen, von denen eine wie ein Korkenzieher geschwungen ist.

Wie es in einem führenden FKK Gelände angebracht ist, werden sowohl die Schwimmbecken, als auch der Strand von nackten Rettungsschwimmer/innen überwacht MNS (maître nageuse sauveteuse). So konsequent vorgelebt, haben wir den Naturismus vorher noch nie erlebt und dies trägt hier wesentlich zur natürlichen Atmosphäre bei.



Plage 100% naturiste

Wer im CHM Monta ankommt, passiert zwei grosse Schilder mit dem Hinweis „centre exclusivement naturiste“ und wir glauben, dass dies in jeder Sprache verstanden wird. Sonst versteht man vielleicht die vielen, im ganzen Gelände verteilten, originellen Cartoons, die dazu motivieren sollen, die Nacktheit den ganzen Tag auszuleben. Bevor man auf dem Weg zur Beach über die Düne kommt, steht ein weiteres illustriertes Schild das unmissverständlich darauf hinweist, dass (auch) am Strand 100%-ige Nacktheit angesagt ist. Dies provoziert natürlich, dass man sich umsieht, ob auch wirklich alle nackt sind, weil es ja immer ein paar Ausnahmen gibt, die glauben, nur die andern sollen sich ausziehen. Während unserer ersten vier Wochen sahen wir tatsächlich niemanden mit Badehose. Mit dem Beginn der Hauptsaison sah man aber ab und zu eine Jugendliche mit Höschen. Sie waren aber so grosse Ausnahmen, dass sie sich nach einer Weile unwohl fühlten und ebenfalls die Hüllen fallen liessen. Wer von nackten Gleichaltrigen umgeben ist, fühlt sich natürlich ebenfalls einem Gruppendruck ausgesetzt.



Wie schafft es CHM Monta, dass sich am Strand alle ausziehen? Die Vorbildfunktion der nackten Rettungsschwimmer/innen hilft sicher und auch die Kontrolleure beim Strandzugang arbeiten im Naturkleid. Dazu kommt, dass hier die Mehrheit der Urlauber Franzosen sind. Uns ist aufgefallen, dass die französischen Kinder mit weniger Regeln und Kontrollen aufwachsen, als diejenigen anderer Nationen. So finden sie es wohl auch weniger nötig, gegen die ältere Generation zu revoltieren, indem sie sich mit Badekleidern an den FKK Strand setzen. Zudem befinden sich unter CHM Monta's Dauermietern viele junge Familien. Deren Kinder wachsen so ganz natürlich mit dem Naturismus auf und wenn sie ins Teenager-Alter kommen, haben sie wohl noch nie einen Urlaub an einem Textilstrand verbracht. Es ist auffällig, wie viele Gruppen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen hier den FKK Strand bevölkern und sich offensichtlich in dieser pudelnackten Gemeinschaft pudelwohl fühlen. Für diese jungen Leute braucht es die „Sittenwächter“ sicher nicht, aber vielleicht vermögen sie andere zu beeindrucken. Nur selten muss jemand an die FKK Ethik erinnert werden. Wenn ein paar freundliche Worte keine Wirkung zeigen, kann es auch passieren, dass die gesamte Familie des Uneinsichtigen vom Gelände verwiesen wird.

Da Village-Centre, die Eigentümerin von CHM Monta, auch textile Feriendörfer betreibt, darunter ein Campingplatz direkt neben CHM Monta, bietet die Gesellschaft die Wahl, entweder nackt oder textil Ferien zu machen. Dafür darf erwartet werden, dass sich alle in der Gruppe oder Familie an die Entscheidung des Familienrates (Ma-/Patriarch/in?) halten. Seitdem Village-Center auch FKK-Feriendörfer als zusätzliches Standbein in ihr Portfolio aufgenommen hat, kann sie nun sogar dem nackten Mann das Geld aus der Tasche ziehen!

Natürlich zieht CHM Monta nicht nur Französische-, sondern auch andere Urlauber, von irgendwo zwischen Spanien und Osteuropa, an. Zusätzlich macht schon allein die Grösse und die Kapazität dieses FKK Resorts Besucher aus Übersee neugierig, egal ob aus den Amerikas, Down-Under oder Asien. Die meisten ausländischen Feriengäste reisen aber aus Deutschland und den Niederlanden an. Selbstverständlich ist das Personal im CHM Monta mehrsprachig. Es gibt aber kein zusätzlich, von einem ausländischen Reisebüro geführtes und mit Landsleuten besetztes Empfangsbüro, wie in ein paar wenigen anderen, grösseren FKK Zentren. Dies zieht, unserer Meinung nach, eine ganz andere Kundschaft an. CHM Monta ist vor allem bei eingefleischten und selbstzufriedenen Naturisten beliebt, die versuchen, wenigstens ein paar Worte Französisch zu sprechen und gerne fühlen, dass sie in Frankreich sind. Sie haben wenig gemeinsam mit den ewig nörgelnden und aufgetakelten Pauschalurlaubern, die vielleicht gerne nackt baden, aber nackt leben oder einkaufen? Sowas Unhygienisches!

Sand soweit das Auge reicht

Zurück zu CHM Monta's Strand: man findet denselben goldgelben Sand wie man ihn vielerorts an der Atlantikküste sieht. Dahinter erhebt sich eine Sanddüne und man bemüht sich, diese überwachsen zu halten. Meerseitig sickert Grundwasser aus der Düne und fördert Mineralien und vielleicht auch etwas Umweltverschmutzung zutage. Auf einigen Strandabschnitten entstehen so farbige, fast künstlerisch anmutende Sandbilder: wunderschön anzuschauen, aber wenig einladend zum Sonnenbaden. Um CHM Monta's Nord- und Südstrände wurde trockener Sand aufgeschüttet, um den Sonnenanbetern genügend Platz zur Verfügung zu stellen. Mit tausenden von Badegästen kommt man sich bei Flut trotzdem urgemütlich nah, bei Ebbe hingegen, gibt es für alle Platz zum verschwenden. Es ist immer herrlich und unterhaltsam zugleich, der steigenden Flut zuzuschauen, die mit jeder ansteigenden Welle weitere grillende Sonnenanbeter vom Dösen aufschreckt und in die Flucht schlägt. Die Breite des Strandes verändert sich je nach Gezeitenstand um bis zu 500 Meter.



Gerade rechtzeitig bevor die Lebensretter Mitte Juni ihre Arbeit aufnahmen, wurde das Wasser angenehm warm. Hunde sind bis 19:00h an- und zwischen den beiden bewachten Strandabschnitten nicht zugelassen. Dies ist himmlisch für alle die sich von Hunden, bzw. deren unflätigen Meistern gestört fühlen, die weder eine Leine, noch das Einsammeln der Exkremete ihres Vierbeiners notwendig finden.

Anfangs Juli wurden die Paare langsam von Familien abgelöst. Nun drehten zwei Studentinnen ihre Runden und versuchten gleichzeitig Eis zu verkaufen, und Ganzkörperbräune an sich selbst zu bringen. Ansonsten gab es überhaupt keine Strandhändler. Das einzige andere Geschäft, war eine Juice-Bar, welche frische Fruchtsäfte mischte, eine grossartige Idee und viel gesünder, als ein Biergarten! Gesund waren auch die Spaziergänge entlang des Strandes. In südliche Richtung kann man im Naturkleid für drei- bis vier Kilometer gehen, bevor man sich für ein paar hundert Meter ein bisschen bedeckt geben sollte. Gegen Norden erreicht man nach zwei Kilometern Nacktspaziergang das touristische Dorf Montalivet. Nun muss man sich entscheiden, ob man sich in Kleider und das Getümmel der Touristenfallen stürzen möchte. Wer lieber dem Strand entlang weitergeht, braucht bloss ein Tuch umzuwickeln. Nach etwa 500 Metern kann man sich wieder auspacken und erreicht nach weiteren 5km die Naturistensiedlung Euronat. Wenn es die Kondition zulässt, kann man von dort sorgen- und kleiderfrei noch viel weiter laufen.

Wenn man das Strandleben genug auskosten hat und ins CHM Monta zurückkehrt, wird man von einem Comic-Plakat begrüsst: „du bist im Centre Héliomarin, es gibt keinen Grund dich anzuziehen“. Die vielen originellen Cartoons bilden Teil der exzellenten Beschilderung die man im ganzen Feriendorf findet. Sie macht das Finden des Stellplatzes, der Unterkunft oder der Freizeitaktivität zum Kinderspiel.

Sehenswürdigkeiten um Montalivet

Ausflüge? Nun, was wir nie verpassen wenn wir in der Region sind, ist „chez Gilles & Marika“ zu tafeln. Ihr hervorragendes Restaurant findet man im Hotel de France in Vendays. Es gibt aber Attraktionen denen man nicht nachfahren muss, weil sie hierher kommen. So z.B. das Harley Davidson Treffen, das alljährlich am letzten Juni-Wochenende 10'000 - 20'000 der schweren Maschinen nach Montalivet lockt. Mindestens 100 Motorradfahrer/Innen logierten mit ihren spiegelblank polierten Feuerstühlen im CHM Monta. Das touristische Montalivet war aber im wahrsten Sinne des Wortes besetzt von tausenden von Harley Davidsons, welche dem Ort einen ganz anderen Charakter verliehen. Nun versprühte sich tatsächlich sowas wie Charme um die vielen Touristenfallen. Weniger charmant war es hingegen, in den Strassen abseits des Rummels, wo so mancher mit seinem Pimmel den Rasen sprengte.





Viele mögen wohl die nahegelegenen Weingüter besuchen, aber für uns Anti-Alkoholiker sind die Giftküchen in den sogenannten „Châteaux“ uninteressant. Dafür fanden wir zwei andere schöne Plätze, die wir vorher noch nie besucht hatten.

Am besten gefiel uns die Landschaft um den Leuchtturm **Phare de Richard** in der Nähe von St. Vivien. Er steht am Mündungstrichter der Gironde mit Sicht bis zum andern Ufer. Vor allem nördlich des Leuchtturms findet man dutzende von malerischen „carrelets“, kleine Fischerhütten auf Pfählen. Entlang eines Fussweges gibt es viele unterschiedliche Typen in allen Farben zu sehen. Jedes „carrelet“ ist mit einem traditionellen, rechteckigen Netz ausgestattet, um die begehrten Delikatessen frisch in der Flussmündung zu fangen.

Ein anderer Ausflug brachte uns nach **Hourtin Port**, südlich von Montalivet. Obwohl die Ortschaft Hourtin auch einen Strandzugang hat, befindet sich der Hafen an einem Süsswassersee etwas im Landesinnern. Man findet dort eine Ferienanlage, welche Aktivitäten wie Wasserskifahren mit Hilfe eines über dem See installierten Liftes anbietet. Uns erinnert der Lac Hourtin teilweise an Landschaften Skaninaviens. Die Ufer sind dominiert von Pinienwald und immer wieder bedecken rosa und weisse Wasserlilien den See.

Ab und zu gab es aber auch unfreiwillige Ausflüge. Diesen Sommer mussten wir beide zum Zahnarzt. Wir hatten Glück, da dies in Frankreich meist eine unkomplizierte und günstige Angelegenheit ist. Gegenüber dem Hauszahnarzt, den wir früher in der Schweiz hatten, sparten wir in Frankreich jedes Mal viel Zeit und noch viel mehr Geld. Es war kein Nachteil, dem Zahnarzt ehrlich zu sagen, dass wir auf einem FKK Platz wohnen. Beide Zahnärzte, wie auch die Kellnerin eines Sushi Restaurants, gaben zu, dass sie ebenfalls dorthin gehen.

Abschied von CHM Monta

Unser Aufenthalt im CHM Monta, zwischen dem 10. Juni und dem 20. Juli 2014, machte uns einmal mehr bewusst, wie kurz die Saison ist. Wegen der vielen Dauermietern ist es hier zwar nie richtig einsam und auch in den Geschäften findet man immer ein gutes Angebot. Wenn man aber sieht, dass anfangs Juli noch dutzendweise neue Mietzelte aufgebaut werden, wird einem eindrücklich vor Augen geführt, in welcher kurzen Zeit hier das Geld verdient werden muss. Der späte Aufbau war keine Verzögerung, sondern beabsichtigt, denn in der Broschüre wurden diese Zelte eindeutig erst ab dem 10. Juli angeboten. Zehn Tage später waren fast alle besetzt und in einer anderen Ecke des Campingplatzes wurden noch weitere aufgebaut.

Wir bereuen unsere Entscheidung, nochmals ins CHM Monta zu kommen, nicht im geringsten. Die grossartige Atmosphäre und die Ideale, die man am Geburtsort des Naturismus zu finden hofft, existieren noch immer. Inzwischen hat sich aber CHM Monta zu einem modernen, effizient geführten und gut ausgestatteten Feriendorf entwickelt. Es ist ein perfekter Ort für alle, die grosse Gelände mögen, wo jedes Familienmitglied entscheiden kann, ob es nur etwas ausspannen möchte, oder an den unzähligen Aktivitäten und Freizeitmöglichkeiten teilnehmen möchte. Es ist ein Ort, wo man wirklich Ferien machen kann, da man, wenn man es nicht will, nicht einmal zum Einkaufen und Essen hinausfahren muss - im CHM Monta findet man alles und auch über die Qualität kann man nicht jammern. Wir liebten den einladenden Aqua-Park und den weitläufigen Strand, alles ist perfekt für echte Naturisten.

CHM Monta möchte wirklich ein Naturistengelände bleiben und erstickt deshalb die ersten Ansätze von „man darf, aber muss sich nicht ausziehen“ bereits im Keim. Wir denken, die harte Linie gegenüber den wenigen, die meinen FKK sei eine grossartige Sache, solange sich nur die anderen ausziehen, bringt sicher mehr Leute ins CHM Monta, als sie abschreckt. Dieser Ansatz zieht vorwiegend echte Naturisten an, die hierher kommen um nackt zu leben und nicht nur nackt zu baden. Zusammen mit den nackten Rettungsschwimmern, Animatoren und weiterem unbekleideten Personal tragen sie zur sehr natürlichen, alternativen Atmosphäre im CHM Monta bei und übernehmen eine Vorbildfunktion für Neulinge. Hier können sie gar nicht anders, als bei der FKK Lebensphilosophie mitzumachen. Hand aufs Herz, wenn ein

Jugendlicher von dutzenden Gleichaltrigen umgeben ist, die sich im Naturkleid sonnen, ist er viel mehr motiviert es ihnen gleichzutun, als wenn er sich dem Machtwort der Eltern fügen muss.

Wir hoffen, CHM Monta bleibt so wie es ist: ein echtes FKK Feriendorf wo sich sowohl Franzosen, als auch Ausländer willkommen fühlen. Wir kommen sicherlich wieder, es ist genauso wie wir es mögen...

ARNA: sehr natürlich, sehr lebhaft und gleichzeitig sehr ruhig

Am 20. Juli 2014 fuhren wir weiter ins [Arnaoutchot](#), kurz Arna genannt. Auch dies ist ein sehr attraktives FKK Feriendorf in einem Pinienwald direkt an der französischen Atlantikküste. Es liegt in der Nähe von St. Giron, etwa auf halbem Weg zwischen Biarritz und Mimizan. Wir waren bereits im letzten Jahr hier gewesen und mochten die einzigartige Atmosphäre so sehr, dass wir zurückkommen wollten. Wie an den meisten Orten, liegen die Hochsaisonpreise auch hier über unserem Globetrotter-Budget. Wir hatten aber das Glück, dass uns ein IT Fehler in der Internet Buchungsmaske zu einem Rabatt verhalf. So freuten wir uns nun auf unsere sechs Wochen in einem kleinen, aber sehr gut ausgestatteten Mobilheim.

Was macht Arna so speziell? Mit seiner Kapazität von bis zu 4'000 Urlaubern ist es zwar gross, aber doch nicht anonym.

Dank der vorwiegend alternativ und ökologisch denkenden Gästeschar herrscht auch hier, wie bereits im CHM Monta, eine sehr natürliche Atmosphäre, was heissen soll: Designerklamotten, Stöckelschuhe und City-Gehabe (sofern vorhanden) lässt man bewusst zu Hause und freut sich den Urlaub nackt verbringen zu dürfen. Nacktheit ist hier die natürlichste Sache der Welt und wenn es einmal kalt ist, ziehen die Leute einfach etwas wärmendes über.



Kaum waren wir im Arna angekommen, begegneten wir bereits den ersten bekannten Gesichtern, die wir vom letzten Jahr kannten und wurden herzlich begrüsst. Hier kommt man nicht nur mit seinen Nachbarn einfach in Kontakt, sondern auch mit anderen Leuten die man bei diversen Aktivitäten, am Strand, um die Pools oder in den Restaurants trifft. Sowohl Kinder, als auch Erwachsene können hier die Ruhe geniessen, wenn sie dies möchten, es werden aber auch unzählige Animationen, Spiel und Sport, Ausflüge und Vorführungen angeboten an denen man teilnehmen, oder auch nur zuschauen kann.



Zusammen mit den sehr einladenden Innen- und

Aussenschwimmbekken, dem gut sortierten Lebensmittelladen, dem mobilen Fischhändler und den wöchentlichen Aufführungen auf der Freilichtbühne, gehört der weitläufige FKK Strand für uns sicher zu Arnas Hauptattraktionen. Andere schätzen vielleicht eher die Sport- und Spielplätze, die Surfschule, den wöchentlichen grossen Markt, das Wellness und Beauty Zentrum, die Disco oder das preiswerte Restaurant.

Arna's Einrichtungen sind vielfältig und von erster Güte, wie z.B. das neue moderne Waschhaus, oder der geländeeigene „Ökihof“, der 2014 eröffnet wurde. So manches Dorf besitzt keine so grosszügige und saubere Recycling- und Entsorgungs-Einrichtung. Arna hat seine Abfallentsorgung an einen zentralen Punkt beim Eingang verschoben, da sich viele Gäste über Lärm und Gestank der bisherigen, vielen kleinen, auf dem Camping verteilten, Abfallsammelstellen beschwerten. Nun gut, die unbesonnenen „Naturisten“ die jetzt regelmässig nur ins Auto steigen, um ihren Abfall zu entsorgen, verursachen auch unnötigen Lärm und Gestank! Wir betrachteten den Weg zum Ökihof jeweils als einen idealen Verdauungsspaziergang.





Selbstinszenierte und professionelle Shows auf ARNA's Bühne

Auch bei Animationen und Aufführungen wird Perfektion grossgeschrieben. Da die Freilichtbühne fast wie in einem Stadttheater ausgestattet ist, wird sogar die „offene Bühne“ mit viel Liebe zum Detail choreographiert und es stehen unzählige Kostüme zur Verfügung. Besser machen es nur die Tanz- und Unterhaltungsgruppen, die jeden Mittwoch unter Vertrag stehen, um Arna's Gästeschar zu erfreuen. Diese Berufskünstler kommen ab und zu aus einem Nachbarland, meistens aber aus Frankreich. Und Frankreich ist ja nicht so klein. Der diesjährige kulturelle Höhepunkt war sicherlich die Vorführung einer Tanzgruppe aus Französisch Polynesien. Die Männer und Frauen von „Haiva i Tahiti“ kamen von den Pazifikinseln, waren tätowiert und die meisten hatten lange schwarze Haare. Ihre Haka Tänze, welche jeweils mit aufgerissenen Augen und herausgestreckten Zungen enden, waren unverfälscht, genauso wie wir sie im Pazifik erlebt hatten.

In Anbetracht der vielen Urlauber und Arna's unzähligen Aktivitäten während der Hauptsaison, war es fast unglaublich, wie ruhig es um unser Mobilheim war. Ab und zu hatten wir fast das Gefühl, wir seien die einzigen, die Lärm machten, da wir uns oft mit Bekannten unterhielten. Bereits bevor wir hier ankamen, hatte sich ein Schweizerpaar, das wir vom Burgund her kennen, mit ihrem Wohnwagen auf einem nahe gelegenen Stellplatz eingerichtet. Später, gegen Ende unseres Aufenthalts im Arna, kamen auch Gudrun und Uli, die weltbummelnden Naturisten, die wir diesen Frühling kennengelernt hatten, mit ihrem Wohnmobil. Die beiden blieben eine Woche und so hatten wir wieder Zeit über Gott und die Welt, sowie unsere gegenwärtigen und zukünftigen Reisen zu diskutieren.

Es war die perfekte Wahl, die Hochsaison im Arna zu verbringen. Wir genossen unsere täglichen ausgedehnten Spaziergänge entlang des weitläufigen FKK Strandes. Zudem profitierten wir von relativ mildem und trockenem Wetter, wenn wir die eher feucht-kalten Konditionen bedenken, welche der Rest Europas aushalten musste. Mit seiner angenehmen und natürlichen „Wohlfühl-Atmosphäre“ übertrumpft Arna viele andere Naturisten-Resorts die wir kennen und es ist sicherlich zur Spitze unserer Favoritenliste aufgestiegen. Wer mehr über dieses sehr natürliche Gelände erfahren möchte, findet vielleicht die detailliertere Beschreibung unseres letztjährigen Aufenthaltes im Arna interessant.

Reservieren oder auch nicht: beides kann zu Problemen führen

Wenn man seine Urlaubsplanung macht, stellt sich immer wieder die Frage, ob es sinnvoll ist, zu reservieren, oder nicht. Als "Roving-Spirits" geniessen wir unsere Freiheit und legen uns nicht gerne lange im Voraus fest. Die Erfahrung hat uns aber gelehrt, unsere Abneigung, zumindest für die Hauptsaison, zu überwinden. Wir haben auch gelernt, wo wir wahrscheinlich von einer Unterkunft in die nächste geschoben werden, wenn wir in der Nebensaison ohne Reservation eintreffen. Davon abgesehen, ist man vor Überraschungen nie gefeit. Jedes der FKK-Gelände, in dem wir diesen Sommer Station machten, hielt uns eine bereit. Aber der Reihe nach.

Auf dem ersten Platz fragten wir, ohne vorher reserviert zu haben, nach einem Mobilheim in einem bestimmten Gebiet, mussten aber erfahren, dass die Unterkünfte dort um diese Jahreszeit noch nicht bereit seien. So gaben wir uns mit etwas anderem zufrieden, das sich als viel sonniger herausstellte, dafür aber einen langen (deshalb gesünderen) Fussmarsch vom kleinen Supermarkt entfernt war.

Am nächsten Ort war es ähnlich; an unserer Wunschlage wurde noch nichts vermietet und so fragten wir keck nach einer noch besseren Lage, im Glauben, dass diese sicherlich reserviert sei. Sie war es auch, doch dem freundlichen Mitarbeiter an der Rezeption war dies nicht klar und so erfüllte er uns diesen Wunsch. Im Verlauf der folgenden Wochen lernten wir ein Paar kennen, das genau *unser* Mobilheim vor langer Zeit gebucht und vorausbezahlt hatte. Sie erzählten uns, dass sie recht hart dafür kämpfen mussten, um ein anderes, wenigstens an ähnlich guter Lage, zu bekommen, nachdem die Rezeption ihren Fehler realisierte.

Bevor wir ans nächste Ort zogen, riefen wir kurz an, um herauszufinden, um welche Zeit die Rezeption schliesst. Dabei erfuhren wir, dass es unumgänglich sei eine Reservation zu machen, auch wenn der Platz noch fast leer sei. Wir einigten uns darauf, dass man uns einen Schlüssel zu unserem Traumhüttchen hinterlegt. Wir fanden zwar den Schlüssel und die Unterkunft, sie war aber viel kleiner, als die, die wir reserviert hatten. So mussten wir die Sache dann am nächsten Morgen regeln.

Inzwischen kam die Hauptsaison, für die wir schon Monate im Voraus gebucht hatten. Wir erhielten die Schlüssel zu einem adretten Hüttchen, doch auch dieses Mal war es nicht der Typ, den wir reserviert hatten und zudem stand es auf einem winzigen Grundstück. Als wir reklamierten, stellte sich heraus, dass unser reserviertes dringend repariert werden musste. In der Folge konnten wir uns ein anderes Mobilheim aussuchen.

Wir hatten bereits unseren nächsten Platz an der Sonne ausgesucht und wollten dort einen dreiwöchigen Aufenthalt buchen. Da uns auffiel, dass die Internet-Buchungsmaschine auch während der Hauptsaison einen riesigen Rabatt abzog, versuchten wir spontan, gleich sechs Wochen zu buchen. Nach einer Aussprache mit dem glücklosen Management, welches über dieses so grosszügige Angebote wenig begeistert war, einigten wir uns auf einen Kompromiss.

Als der Sommer endete, fühlten wir uns frei, wieder ohne Reservation aufzukreuzen. Jetzt hatten wir uns für ein FKK-Gelände entschieden, das gerade erst konkurrenzfähige Nebensaisonpreise eingeführt hatte. Natürlich waren wir nicht die einzigen, die davon Wind bekamen. Ach du liebe Zeit! Von den vielen Mietunterkünften war bloss ein Zelt übrig geblieben und darauf hatten wir nun wirklich keine Lust. So zogen wir wieder ab. Während der Nacht in einem nahe gelegenen Hotel, spürte unser Computer ein 30%-last-Minute Angebot in einem nahegelegenen Gelände auf. Ironischerweise war dies genau dort, wo man uns im letzten Jahr mit einem € 80-Gutschein beglückt hatte, den wir sogar noch bei uns hatten. Konnten wir etwas Besseres machen, als demütig dieses Angebot anzunehmen?

Die Liste ist nicht ganz fertig, aber in jedem FKK-Gelände, das wir in diesem Jahr besuchten, spielte sich entweder bei der Buchung, oder bei der Ankunft eine kleine Anekdote ab.

Domaine Laborde: zwischen Sommerhitze und Tischtüchern

Am 1. September 2014 erreichten wir [Domaine Laborde](#), ein ansprechendes, niederländisch geführtes Naturisten-Gelände, welches Gäste aus verschiedenen Ländern anzieht. Der Name stammt von seiner Lage direkt an der Grenze zwischen den Departementen Dordogne und Lot-et-Garonne. Ein kleines Bächlein bildet sowohl Labordes Grundstück-, als auch die Distrikt-Grenze. Das ganze Gelände ist schön unterhalten, und viele der Gebäude auf dem 25 Hektar grossen Platz, beherbergen einen, als Turm gestalteten, Taubenschlag.



Wir entschieden uns für ein Mobilheim an einer sonnigen Hanglage. Dieses war sehr gut ausgestattet und unterschied sich ein wenig von den Modellen, welche wir auf anderen Campingplätzen gemietet hatten, da Laborde diese von einem anderen Hersteller bezogen hatte. Vom freundlichen, französischen Rezeptionisten erfuhren wir, dass hier der Sommer ungewöhnlich nass und kühl gewesen sei. Jetzt im September konnten wir hingegen fast den ganzen Monat von Temperaturen um die 30°C profitieren. Die Nächte wurden zwar schon kühl, doch tagsüber verzogen wir uns gerne unter die schattigen Bäume, sei es bei einem der zwei malerischen Teiche, oder beim Schwimmbecken.

Wenn wir jeweils das Gelände verliessen, egal ob für einen Ausflug, oder zum Abendessen, packten wir unsere Kleider in eine Tasche und marschierten im Naturkleid zu Labordes grossem Parkplatz. Erst dort zogen wir uns an - nur Sekunden bevor die Klimaanlage unseres Wagens die anspruchsvolle Aufgabe übernehmen musste, die Wärme der Kleider wegzukompensieren.

Nachdem wir den ganzen Sommer an der übertouristischen Atlantikküste, mit ihren vielen Touristenfallen, verbracht hatten, entschieden wir uns wegen der malerischen, historischen Dörfer und Städtchen mit hochkarätigen Speiselokalen, für die Dordogne und Lot-et-Garonne Region. Nun wollten wir etwas Kultur fühlen und geniessen! Diese Gegend ist wahrlich himmlisch für Schlemmermäuler und wir entdeckten sogar noch mehr Gourmet-Restaurants, als bei unseren letzten Aufenthalten.



Anfangs September war Laborde noch gut belegt mit Gästen jeden Alters und verschiedenen Nationalitäten; ausser vielen Franzosen und Briten, hatte es die "üblichen" Niederländer (dagegen lässt sich nichts einwenden). Da die Schulferien zu Ende gingen, kamen mehr und mehr Pensionäre, sowie jüngere kinderlose Paare. Der neue Spielplatz verwaiste täglich mehr und die beiden grossen Wasserrutschen, darunter eine Korkenzieherrutsche, waren nur noch auf Anfrage in Betrieb. Nicht viele trauten sich danach zu verlangen, aber wenn, dann erfreuten sich auch etliche übermütige Erwachsene daran. Wegen dem aussergewöhnlich warmen Wetter, war das gut beheizte Hallenschwimmbad momentan nicht so begehrt. Die Sauna und das Dampfbad waren aber trotzdem dreimal pro Woche in Betrieb.



Da Laborde Ende September seine Tore schliesst, war es ab Mitte Monat auf dem Camping ziemlich ruhig. Es wurde aber noch immer viel geboten. Das Restaurant öffnete nur noch an ein paar Tagen pro Woche, an diesen war es aber recht beliebt, bis es Ende der dritten Septemberwoche schloss. In der letzten Woche waren kaum noch 25 Gäste übrig, doch der kleine, geländeeigene Supermarkt hatte noch immer geöffnet. Wir mussten also zum Einkaufen nicht unbedingt ins Dorf fahren, wenn wir zu bequem dazu waren. Obwohl der Laden sehr klein ist, bietet er viel mehr, als man auf den ersten Blick erkennt, da viele Delikatessen im Kühlraum versteckt waren. Fisch und Fleisch von guter Qualität wurden stückweise und nicht überteuert angeboten.

Von den brünstigen Hirschböcken, die die Urlauber jeden Abend mit ihrem Röhren unterhielten, wurde hingegen kein Fleisch verkauft.

Obwohl wir die Region schon sehr gut kennen und Laborde dazu verführt, sich einfach in der Sonne zu aalen, waren wir nicht zu faul, ein paar Ausflüge zu machen. Wir genossen die sanften Hügellandschaften, sowie die malerischen Städtchen und Dörfer wie **Monflanquin**, **Villereal**, **Monpazier**, **Castillonès** oder **Lauzun**. Zweimal fuhren wir etwas weiter, einmal ins hübsche **La Roque Gageac**, das sich ans Ufer der Dordogne schmiegt, und ein andermal für einen ganzen Tag nach **Agen**. Oft verbanden wir unsere Ausflüge mit einem gastronomischen Abendessen. Glücklicherweise war unser Lieblingslokal: „La Table du Moulin“, das Nächstgelegene. Die „Ferme Auberge des Selles“ war leider um diese Jahreszeit nur noch mittags geöffnet. Sie bietet eine interessante Mischung zwischen Bauertisch und Gourmetküche.

Es war unser dritter Aufenthalt in Laborde und ursprünglich wollten wir bloss etwa zehn Tage bleiben. Da sowohl das Wetter, als auch die Atmosphäre, ganz nach unserem Geschmack waren, blieben wir schlussendlich fast den ganzen September. Erst ein paar Tage bevor man uns eh rausgeschmissen hätte, gaben wir unser komfortables Mobilheim wieder frei ...

Domaine Le Couderc: ein sehr persönlich geführtes FKK-Gelände

Ursprünglich planten wir gegen Ende September nach Spanien weiterzureisen, aber irgendwie reizte es uns, noch länger in der **Dordogne Region** zu bleiben. Heinz' Schwester und Schwager, Edith & Kari, entschlossen spontan, sich uns zum "vivre nu et manger bien" anzuschliessen, und so lieferten sie uns die perfekte Entschuldigung, noch länger in der Gegend zu verweilen. Vor allem zum Schlemmen ist der Dordogne Distrikt einfach perfekt.

Im Oktober ist es nicht einfach, in Frankreichs Landesinnern, einen FKK-Platz zu finden, der noch geöffnet hat, ausser man findet **Le Couderc**. Dieses Gelände befindet sich im Herzen der Dordogne, etwa 20km südlich von Bergerac und ist umgeben von erstklassigen Speiselokalen! Wir haben diesen Platz vor 14 Jahren schon einmal besucht und erinnern uns noch gut an seine einzigartige Atmosphäre. Damals waren wir (noch) jünger und hatten die Illusion, dass wir mit campieren in einem einfachen Zelt viel Geld sparen könnten, und so ertrugen wir dies ganze vier Hauptsaison-Wochen.



Wir haben von anderen gehört, dass sie Le Couderc's spezielle Atmosphäre als "Himmel für Kinder, aber Hölle für Erwachsene empfinden". Wir würden eher sagen, es ist ein sehr lebhaftes und sehr familienorientiertes FKK Gelände mit unzähligen Aktivitäten und Animationen. Für ihre „Geisternacht“, wird auch Mal der Verkehr auf den umliegenden Strassen geregelt. Dank einer "Armee" von jungen enthusiastischen "Ferien-Jobbern", fühlte man sich in Le Couderc inmitten eines Jungbrunnens. Die Gästeschar bestand fast ausschliesslich aus niederländischen Familien mit Kindern jeden Alters. Diese genossen ihre Freiheit und schlossen sich in Banden zusammen. Kein Wunder, dass das Jungvolk alljährlich ins Couderc zurückkehren will.

Wir bekamen den Eindruck, dass es sich bei der Hälfte der Gäste um Berufskünstler aus den Niederlanden handelte. Das "open podium", die offene Bühne, wurde regelrecht überrannt und die meisten Vorführungen waren richtig hochklassig, eher was man in einer Konzerthalle erwarten würde, als auf einem Campingplatz. Obwohl die einzelnen Vorführungen auf sieben Minuten begrenzt waren, dauerten die Shows von 21 Uhr bis 02 Uhr morgens.

Auch wenn wir Le Couderc gut gemocht hatten, kehrten wir bisher nie zurück. Dies hing wahrscheinlich damit zusammen, dass wir uns dort eher wie in den Niederlanden, als in Frankreich fühlten. Im Nachhinein ist uns auch aufgefallen, dass wir nie an einen Ort zurückkehrten, an dem wir (nur) campiert hatten. Zudem entwickelten wir später eine Vorliebe für grössere Gelände mit viel Auslauf.

Nun stellten wir fest, dass Le Couderc viele adrette Chalets zu mieten anbietet und dass das Gelände erweitert wurde. Bei unserer Ankunft am 27. September 2014 wurden wir von den niederländischen Eigentümern Marieke, Nico und Olivier, die das Herz und die Seele dieses Platzes sind, herzlich begrüsst. Bei Ankunft offeriert man jedem Gast ein Willkommensgetränk und einer der Eigentümer, die selbst echte Naturisten sind, nimmt sich Zeit, alles über den

Campingplatz zu erklären. Wir entschieden uns für eines der neuen Chalets mit extra Isolation. Dies war sicherlich ein Pluspunkt, da es während der Nacht schon langsam kühl wurde, wenn auch die Tagestemperaturen immer noch auf 25° bis 30°C anstiegen. Dies sogar jetzt noch, im Oktober - sozusagen Sommer im Herbst - einfach perfekt für FKK.



Das 33 ha grosse Gelände bietet viel Platz für alle, denn es gibt nur 22 Chalets, 6 Miet-Zelte und 160 Stellplätze. Das Grundstück besteht aus flachen, von Feldern und Wäldern gesäumten Wiesen. Zäune gibt es nirgends. Die Bauern der Nachbarschaft haben sich wohl an den Anblick von nackten Menschen gewöhnt und die FKKler wissen wohl, wann sie etwas umwickeln müssen. Le Couderc bietet aber reichlich Möglichkeiten zum Spazieren und Wandern ganz ohne, sowohl im Wald, als auch entlang der Felder.

Sommerhitze: wenn ein Teich zum Schlammbad wird

Sehr malerisch sind auch die beiden Teiche, welche zum Schwimmen und Fischen einladen. Sosehr die Urlauber den lang andauernden Sommer genossen, hat sich dieser leider negativ auf das Wasser ausgewirkt. Es entwickelten sich zu viele Algen und der Grund wurde schlammig.

In einem der Teiche nahm dies solche Ausmasse an, dass er ausgepumpt und ausgebaggert werden musste. Eines Morgens erwachten wir durch den Lärm grosser Baumaschinen und staunten über die riesigen Muldenkipper, die hin und her fuhren. Diese Monster waren fast höher, als das Restaurant. Das letzte Mal, als wir solch gigantische Lastwagen sahen, waren wir in einer Australischen open-cut Mine. Unten am Teich erlebten wir ein beeindruckendes Spektakel. Ein schwerer Raupenbagger und einer der riesigen Muldenkipper versanken fast im Schlamm. Da das Ganze zu gefährlich wurde, musste "die Show" abgebrochen- und ein paar Tage später mit noch schwererem Gerät fortgesetzt werden. Ein grösserer Bagger mit einem beeindruckenden, 18 Meter langen Arm, übernahm nun die Arbeit vom sicheren Ufer aus. Insgesamt wurden etwa 1'500m³ Schlamm und Morast aus dem Tümpel ausgebaggert. Später wurde weisser Sand hergeführt und damit ein neuer Strand angelegt. Nur wenige Tage später war der, nun deutlich grössere, Teich wieder gefüllt, da man einen nahegelegenen Bach umgeleitet hatte. Bis die nächsten Sommerurlauber eintreffen, wird das Ufer wieder begrünt sein und der Teich wird Kinder und Erwachsene aufs Neue erfreuen.



Momentan waren wir mit dem beheizten Schwimmbaden mehr als zufrieden. Es hatte noch herrliche 24°C. Wenn wir noch mehr Wärme wünschten, konnten wir uns ins Sprudelbad, oder in die Sauna setzen. Alles wurde täglich beheizt, selbst im Oktober.

Bei unserer Ankunft herrschte um den Pool noch erstaunlich viel Betrieb. Um ein paar Franzosen unter die sonst niederländisch dominierte Gästeschar dieses FKK Platzes zu mischen, locken die Besitzer die Naturisten der Umgebung erfolgreich mit Saisonkarten an. Bei diesem fantastischen Wetter kamen regelmässig ein paar Leute aus der Nachbarschaft, um von Le Couderc's ausgezeichneten Einrichtungen zu profitieren.



Sehr beliebt waren auch das gute und preiswerte Restaurant, der Imbiss- und Pizzastand, die Bar und das kleine, gut sortierte Lebensmittelgeschäft. Trotz der schrumpfenden Zahl der Gäste war fast alles bis zum Saisonschluss in Betrieb, und einiges sogar noch länger. Natürlich war nicht mehr jede Theke besetzt. Man musste aber bloss eine Glocke läuten und schon erschien jemand. Zur "Happy Hour" war es genau umgekehrt. Sobald die Glocke ertönte, wussten die Schnäppchenjäger, dass sie wieder zuschlagen können. Selbst als der Campingplatz schon fast leer war, staunten wir immer wieder, wie viele Leute da auf einmal erschienen.

Open podium: enorm populär im Sommer, weniger im Herbst

Ebenfalls sehr beliebt ist Le Couderc's "open podium", wo die Gäste eingeladen sind, etwas auf der Bühne vorzuführen. Stolz verkündete Olivier in mehreren Sprachen, dass wir das Privileg haben, das erste, im Oktober abgehaltene, "open podium" mitzuerleben. Wir erinnern uns noch sehr gut an unseren damaligen Aufenthalt in der Hochsaison, als fast mehr Gäste etwas auf der Bühne vortragen wollten, als Zuschauer da waren. Jetzt im Herbst war es offensichtlich anders. Es hatte kaum noch Zuschauer und noch viel weniger Talente. Die Berufskünstler waren wieder in den Niederlanden, um mit ihren Engagements Geld zu verdienen, statt die anderen Ferientechniker mit Gratisvorführungen während ihres Urlaubs in Le Couderc zu erfreuen. Glücklicherweise war da noch ein sehr talentierter Französischer Ferien-Jobber, der zwischen zwei Liedern von Gästen, immer wieder die Bühne übernahm.

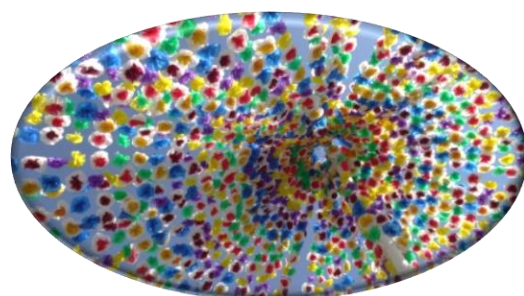


In unserer ersten Woche freundeten wir uns mit dem niederländischen Paar an, das das Hüttchen neben uns bewohnte. Sie unterschieden sich deutlich von den typischen Holländern, die man sonst in Frankreich trifft. Normalerweise kommunizieren diese gerne in fast jeder Sprache, ausser Französisch. Lieber sprechen sie Englisch, Deutsch oder sogar Indonesisch. Wir genossen es richtig, dass unsere Nachbarn gern auf Französisch mit uns kommunizieren wollten, um ihre Sprachkenntnisse aufzubessern. Wir mussten alle vier schmunzeln, als einer der Eigentümer zu uns an den Tisch kam und sagte: "Brigitte & Heinz sprechen auch Englisch, ihr müsst euch also nicht mit Französisch quälen"...

Die Dordogne: wir bringen unseren Besuchern die Schönheit dieser Region näher

In der zweiten Woche bezogen Edith & Kari das Häuschen neben uns. Auch ihnen gefiel das gut eingerichtete Chalet, mit dem grosszügigen Wohn-Esszimmer, mit seiner grossen modernen Küche. Es bot auch eine gedeckte Terrasse, ein grosszügiges Schlafzimmer und ein modernes Bad mit kontrollierter Lüftung.

Wie immer, wenn uns Edith & Kari besuchen, verbrachten wir eine sehr aktive Zeit zusammen. Am ersten Tag nahmen wir es aber noch ruhig, da



die beiden eine lange Autofahrt hinter sich und zudem bereits das hauseigene Museum über Le Couderc's Geschichte besucht hatten.

Glücklicherweise stehen Edith & Kari während ihres Urlaubs auch eher auf Spät- statt auf Früh-stück. Aber danach muss es ein vollgeladenes Programm sein. Nach- oder zwischen den ausgedehnten Spaziergängen durch das FKK-Gelände, etwas sonnenbaden, sprudeln im Jacuzzi, schwitzen in der Sauna und abkühlen im Schwimmbaden, blieb längstens noch genügend Zeit für Ausflüge.

Wir wissen, dass die [Dordogne-Region](#) unzählige Ausflugsziele bietet und es ist auch verständlich, dass unsere Besucher möglichst viele sehen wollten. Als Reiseführer fungierend, versuchten wir eine gute Balance zwischen Dörfern und Kleinstädchen zu finden.

Während unseres ersten Ausflugs brachten wir die beiden ins nahegelegene **Beaumont** und von dort ins winzige **St. Avit-Sénieur**, mit seiner mächtigen Kirche und der historischen Benediktinerabtei. Von dort ging's weiter zu den adretten Marktstädtchen **Belvès** und **St. Cyprien**. Ostwärts, dem Flusslauf der Dordogne folgend, sahen wir bald die Silhouette des malerischen **Beynac** mit seiner mächtigen Burg, die auf einer Klippe über dem Dorf und dem Fluss thront. Natürlich mussten wir den steilen Pfad zwischen den alten Steinhäusern hinaufschrauben, um die Aussicht auf das Tal und die umliegenden Schlösser auszukosten.

Die Dordogne ohne Gourmet-Küche wäre wie Paris ohne Eiffelturm

Für den Abend fuhren wir nach **Les Eyzies-de-Tayac**, welches dank seiner beeindruckenden Lage unterhalb einer überhängenden Felswand, und noch mehr, wegen seines grossen Nationalmuseums über die Frühgeschichte der Menschheit, viele Besucher anzieht. Natürlich regte so ein intensives Besichtigungsprogramm unseren Hunger an. Zum Glück findet man in diesem kleinen Dorf gleich mehrere edle Lokale mit Auszeichnungen. Das Schwierigste war, dass wir uns nur für eines entscheiden konnten. Die Wahl fiel auf eine malerisch gelegene, alte Mühle, wo wir mit einem lecker zubereiteten und sehr schön präsentierten 7-Gänge-Menü verwöhnt wurden. Edith hatte zwar anfangs noch etwas Bedenken, dass 7-Gänge doch etwas zu üppig seien. Nachdem sie aber realisierte, wie gut die Grösse der einzelnen Portionen angepasst war, posaunte sie spontan heraus, dass sie sich für den Rest ihres Urlaubes, nicht mehr mit weniger, als fünf Gängen zufrieden geben möchte!



Die Dordogne Region ist für ihr vielfältiges Angebot an Gourmet-Tempeln bekannt und zum Glück findet man einige ganz in der Nähe von Le Couderc. Im etwa 7km entfernten, hübschen Dorf **Issigeac**, gibt es mindestens zwei Lokale mit Sterneköchen. Beide wurden uns empfohlen und so wollten wir herausfinden, ob das eine ebenso gut sei wie das andere. „La Brucelière“ serviert schmackhaft und kreativ zubereitete Gerichte, doch im Gegensatz zu anderen Restaurants seiner Klasse, sind die Portionen nicht auf die Anzahl Gänge angepasst. Obwohl das Essen ausgezeichnet war, fühlten wir uns wie eine Schar gestopfte Gänse, als wir wieder davonwatschelten. Im nahegelegenen Restaurant „El Borini, Chez Alain“, wird genauso kreativ und gut gekocht, wenn man aber dort vom Tisch aufsteht, wünscht man sich, jeden Tag so zu essen.

Als das ansonsten super schöne Oktoberwetter zur Abwechslung von einigen Regentropfen getrübt wurde, fanden wir es ideal, ein paar der nahegelegenen Städtchen zu besuchen. Als erstes fuhren wir ins 27'000 Einwohner zählende **Bergerac**, welches bereits die zweitgrösste "Stadt" der Dordogne ist. Obwohl dieser hübsche Ort recht viele Touristen anzieht, ist es einfach, ein erstklassiges Speiselokal zu finden.



Anhöhe thront und wieder zurück ans Ufer der Dordogne. Dort wollten wir Edith & Kari unbedingt unser Lieblingsdorf zeigen: **La Roque-Gageac**, ein besonders schmuckes Örtchen, das sich malerisch an eine Felswand entlang des Flussufers schmiegt. Es ist seit langem ein beliebtes Ausflugsziel, obwohl die Besucher und der Durchgangsverkehr bisher die enge Fahrbahn teilen mussten. Eine neue Strasse, mit beidseitigen breiten Gehsteigen, wurde erst dieses Jahr fertiggestellt und hat La Roque-Gageac noch attraktiver gemacht.

Historische Bastiden und Schlösser

Zum Abendessen führen wir nach **Monpazier**, welches eine sogenannte "Bastide" ist. Darunter versteht man ein mittelalterliches Dorf, wo zusammengebaute Häuser eine Festung um den geschützten Ortskern bilden. Dadurch wurden diese Wohnungen zur Befestigungsmauer und die Bewohner zum Kanonenfutter...

Das Restaurant Eléonore im Schlosshotel Château Edward 1. war die noble Adresse, wo wir diesen wunderschönen Tag abschlossen.

Jetzt war es Zeit, etwas auszuspannen und so blieben wir im Le Couderc und genossen das perfekte Wetter mit sonnenbaden, spazieren und schwitzen in der Sauna. Erst am Abend führen wir aus, natürlich zum Schlemmen. Dieses Mal zu "La Gentilhommière", einer Frühstückspension mit dem hauseigenen Gourmet-Restaurant "Étincelles". Wer sich in diesem edlen Lokal in Sainte Sabine Born einen Tisch reserviert, muss sich überraschen lassen, da der Küchenchef täglich ein neues kreatives Menü zusammenstellt.



Tags drauf war wieder ein Besichtigungsprogramm angesagt. In und um die Dordogne Region gibt es unzählige Schlösser und zur Abwechslung besuchten wir einmal eines von innen, nicht bloss von aussen. Es war das fast 1'000 jährige **Château Biron**, das majestätisch auf einem Hügel thront. Nachdem wir uns in jeder Ecke der renovierten Gebäude umgesehen hatten, ging's weiter ins adrette **Monflanquin**, und danach in die befestigte Stadt **Villeneuve-sur-Lot**, die als grösste "Bastide" Südfrankreichs gilt. Zwischen der Neo-byzantinischen roten Backsteinkirche St. Catherine und den Brücken über die Lot, gibt es viel zu sehen. Am Abend feierten wir Edith & Kari's 29. Hochzeitstag, wiederum in einem stattlichen Herrenhaus: „Château les Merles“, das heutzutage ein luxuriöses Golfhotel mit Feinschmeckerlokal ist.



Ist nun Saisonende im Le Couderc oder doch nicht?

Schon bald waren Edith & Kari's acht Tage verstrichen und sie verabschiedeten sich wieder von uns. Damit sie auf ihrer Heimreise den hohen Standard der Dordogne beibehalten können, buchten wir ihnen auf halbem Weg ein adäquates Hotel, in dessen Restaurant wir selbst schon mehrmals geschlemmt hatten. Wir haben ihren Besuch sehr genossen, wollten es nun aber wieder etwas ruhiger nehmen. Wir warteten noch auf ein Paket und da dieses verspätet war, hatten wir eine gute Ausrede, noch länger zu bleiben. Glücklicherweise war es überhaupt kein Problem, unseren Aufenthalt im Le Couderc sogar über das offizielle Saisonende hinaus zu verlängern. Wir waren nicht einmal die Einzigen, und am Wochenende kamen sogar noch die Franzosen aus der Nachbarschaft hinzu. Das beheizte Schwimmbaden, die Sauna und das Sprudelbad waren immer noch täglich in Betrieb und auch frisches Brot konnte weiterhin bestellt werden. Über einen solchen Service kann man wirklich nicht jammern!



Le Couderc ist ein sehr sympathisches, gut ausgestattetes FKK-Gelände mit vielen Aktivitäten. Die Eigentümer sind voll engagiert und mischen sich regelmässig unter die Gäste. Die einen vermissen hier vielleicht das Gefühl in Frankreich Urlaub zu machen, da die allermeisten Gäste aus den Niederlanden stammen. Es ist aber einfach zu kompensieren, da von diesem Naturisten-Camping aus, unzählige charmante Dörfer, Schlösser, Flusstäler und weitere Attraktionen, sowohl der Dordogne-, als auch Lot-et-Garonne Region, mit einer kurzen Autofahrt erreicht werden können. Le Couderc bietet ein breites Angebot an Unterhaltung und Aktivitäten. Im Restaurant findet man eine ansprechende Auswahl an qualitativ guten Gerichten, mit Französischem-, wie auch Niederländischem Einschlag. Wer aber auf Französische Haute Cuisine steht, findet in der näheren Umgebung eine breite Auswahl an echten Schlemmerlokalen. Adressen findet man in den einschlägigen Gourmetführern und an der Rezeption geben Marieke, Nico oder Olivier gerne ihre Empfehlungen weiter.

Spanien: kreuz und quer von Frankreich nach Andalusien

Wir haben entschieden, den ersten Teil des Winters ein weiteres Mal in Vera Playa zu verbringen. Wir planen etwa 10 Tage ein, um unser Ziel zu erreichen, da wir verschiedene lohnenswerte Umwege ins Auge fassen. Wir denken gar nicht erst daran, in einem Tages-Marathon auf der gebührenpflichtigen Autobahn nach Südspanien zu rasen und uns womöglich ausrauben zu lassen, wie dies zu vielen Winterflüchtlingen passiert. Das Landesinnere Spaniens ist friedlich und wunderschön und unsere diversen Routen waren alle sehr lohnenswert!

Am 18. Oktober 2014 verliessen wir schlussendlich die Dordogne-Region und kamen bis **Pau**, am Fusse der französischen Pyrenäen. Dort genossen wir die charmante Altstadt und ein letztes "dîner gastronomique".

Am nächsten Tag fahren wir auf engen Bergstrassen in die [Spanische](#) Navarra Region. Unser erster Sight-seeing Stopp galt der beeindruckenden Schlucht "**Foz de Arbayún**", welche vom Rio Salazar ausgewaschen wurde. Viele Geier zogen ihre Kreise über der Schlucht, da sie sich, dank eines Aufzucht-Programms für verschiedene Vogelarten, wieder gut vermehren. Schon bald flachte die Landschaft aus und nun begaben *wir* uns auf Futtersuche. Es war Wochenende und so hatten viele Restaurants geschlossen. Am Sonntag nehmen sich die Spanier gerne Zeit um mit Familie und Freunden in einem besseren Lokal zu Mittag zu essen. Die besten und beliebtesten Restaurants liegen oft abseits und deshalb ist es für Touristen Glücksache, eines zu finden.





Unser neuestes Spielzeug ist ein Smartphone, und so probierten wir etwas damit herum, um herauszufinden, ob es uns hilft, durch Spanien zu navigieren. Bingo, dank Internet- und Navi-Apps, fanden wir ein super Restaurant mitten im Nichts. Wir hätten uns sonst nie getraut, auf diese Feldwege zu fahren, die dorthin führten, doch wenn man an die moderne Technik glaubt, fährt man einfach! Wir waren jedenfalls vom Essen und der familiären Atmosphäre, die wir dort fanden, begeistert.

Satt fuhren wir weiter ins historische Dörfchen **Ujué**. Es liegt zuoberst auf einem Hügel mit terrassierten Feldern. Ujué ist bekannt für seine befestigte Kirche aus dem 12. Jh. Durch den konstanten Touristenstrom wurden die Einheimischen erfinderisch. Während wir durch die engen Gassen mit den alten Steinhäusern schlenderten, stieg uns immer wieder süßer Duft in die Nase, wie er beim Rösten von Mandeln entsteht. Diese Köstlichkeiten kann man an jeder Ecke kaufen.

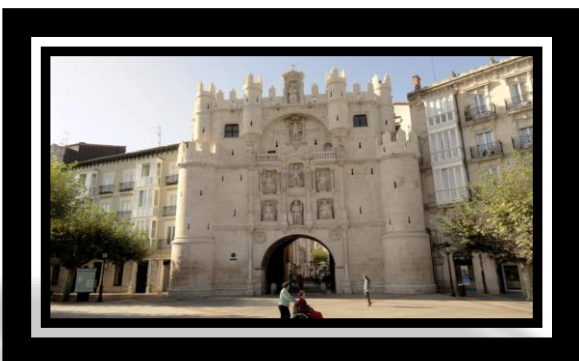
Wir übernachteten im pittoresken befestigten Städtchen **Olite**. Hier gibt es viele charaktervolle, stattliche Gebäude. Das auffälligste davon ist sicherlich das märchenhafte Castillo, welches auch Palacio Real genannt wird. Am Stadtrand fanden wir ein luxuriöses, aber preiswertes Hotel, von dem wir das malerische Zentrum gut zu Fuss erreichen konnten.

Am nächsten Tag war es nur noch ein kurzer Weg bis nach **Burgos**, wo wir ein Hostel mit Tiefgarage fanden. Wie in vielen Spanischen Städten üblich, schien es auch in Burgos keine Vororte zu geben. Nach der Fahrt durch karges, oder landwirtschaftlich genutztes Land, wo kaum je ein Haus steht, erreicht man urplötzlich "eine Wand" aus mehrstöckigen Wohnblocks und genau dort beginnt die Stadt mit 180'000 Einwohnern!

Von unserem Hotel, im Quartier mit den grossen modernen Apartmenthäusern, war es ein interessanter Spaziergang bis zu den alten Stadthäusern im Zentrum. Viele haben einen kleinen, verglasten Balkon. Die mächtige Kathedrale ist das eindrucklichste Gebäude in der Altstadt. Ebenfalls beeindruckend sind die verschiedenen, verzierten Stadttore. Ein modernes Wahrzeichen, ist der Komplex aus drei ineinander übergreifenden Gebäuden, in denen ein neuer Kongresspalast und das gigantische Museum der menschlichen Evolution, untergebracht sind.

Mittags stach uns eine sehr kreative Tapas Bar, mit einer unwiderstehlichen Auswahl appetitlicher Köstlichkeiten ins Auge. Zum Abendessen, fanden wir hingegen nichts als Touristenfallen. Dies hat vielleicht damit zu tun, dass die Kathedrale von Burgos eine wichtige Station auf dem St. Jakobsweg, der Pilgerroute nach Santiago de Compostella, ist. Nach stunden-, oder gar tagelangem Marsch entlang vielbefahrener Strassen und Autobahnen, sind diese Pilger wahrscheinlich einfach zufriedenzustellen.

Am nächsten Tag fuhren wir weiter ins Marktstädtchen Aguilar de Campo, wo sogar gerade Markt war. Nachdem wir uns bei Cervera de Pisuerga verfahren hatten (ohne Navi...) hielten wir spontan bei einem Parador zum Mittagessen. Paradores sind Luxushotels in Schlössern, Klöstern oder sonstigen historischen Gebäuden, die dem Spanischen Staat gehören. Das mit dem Tourismus erwirtschaftete Einkommen hilft, diese wunderbaren Baudenkmäler zu erhalten. Die Aussicht war dort ebenso gut, wie das, was auf den Tellern serviert wurde.





Picos de Europa: Nordspaniens bizarres Gebirge

Nun war es Zeit, wieder etwas in die Natur einzutauchen und so machten wir einen Umweg zum **Picos de Europa** Nationalpark. Insgesamt verbrachten wir drei Tage in diesem Gebiet und übernachteten dabei im adretten, aber touristischen **Potes**, sowie in **Cangas-de-Onís** mit seiner römischen Brücke. Wir umrundeten den Nationalpark und fuhren auf drei Bergstrassen in sein Inneres, wobei wir immer wieder mit atemberaubender Sicht auf das bizarre Gebirge belohnt wurden. Unsere Fahrt auf der steilen und engen Strecke zu den Covadonga Seen, war einfach spektakulär! Da das Wetter klar und mild war, hatten wir uneingeschränkte Rundschau über die Berge bis hinunter zum Meer. Ausser, dass wir die bekannten Gipfel sehen konnten, kamen wir auch durch enge und tief geschnittene Felsschluchten, was uns total überraschte. Im ganzen Park leuchteten die Bäume in den schönsten Herbstfarben und die engen Bergstrassen mussten wir immer wieder mit Schaf-, oder Rinderherden teilen.

Als nächstes stand die Kleinstadt **Zamora** auf unserer Agenda. Sie hat eine beachtliche Anzahl an historischen Gebäuden, darunter viele Kirchen, eine Kathedrale und eine teilweise restaurierte Burg.

Nur 70km weiter südwärts, besuchten wir **Salamanca**. Diese Stadt gefiel uns bereits vor 15 Jahren und deshalb wollten wir sie noch einmal sehen. Mit ihrer lebhaften Atmosphäre in den Strassen und auf den vielen Plätzen, strahlt sie viel Charme aus. Schon von weitem, sobald man Salamanca's Silhouette erkennt, sieht die Stadt sehr attraktiv aus. Es gibt hier so viele aussergewöhnlich schöne Gebäude, dass wir gar nicht alle erwähnen können. Der Hauptplatz, "Plaza Major", ist wohl der grösste Platz, den wir je in Spanien gesehen haben, auch wenn wir erfuhren, dass er vor dreihundert Jahren sogar noch viel grösser gewesen sei. Mit seinen vielen schönen Kirchen, Kollegien und den vielen Studenten, könnte man Salamanca fast "das Oxford von Spanien" nennen.

Nach so viel Besichtigungsprogramm, wollten wir zur Abwechslung etwas schneller vorwärts kommen und so fuhren wir auf Hauptverkehrsstrassen bis hinunter nach **Úbeda**, welches wir vor zwei Jahren schon einmal besichtigt hatten. Damals war es allerdings nasskalt und neblig gewesen. Nun aber, erlebten wir die Stadt im besten Licht. Wir gingen nochmals ins selbe Hotel und nachdem wir dem Rezeptionisten gegenüber erwähnten, dass wir schon einmal hier gewesen sind, fühlte er sich verpflichtet, uns wieder das gleiche, extra-grosse Zimmer zu geben. Diesmal schauten wir uns länger in der Stadt um und machten viele Fotos, welche die letzten alt aussehen lassen.

Inzwischen waren wir bereits in Andalusien. Die Landschaft wurde noch karger und wir sahen nicht mehr viel anderes, als Olivenplantagen. Diese überzogen hier aber ganze Hügelzüge. Schon bald erreichten wir die Küste und freuten uns darauf, ein paar Monate an der Sonne verbringen zu können.



Natsun: sommerlich bis zum Jahresanfang

Am 26. Oktober 2014 erreichten wir [Natsun](#) in der FKK-Zone von Vera Playa. Die Eigentümer, Hedi und Jan, begrüßten uns freundlich und übergaben uns die Schlüssel zur selben Wohnung, die wir schon ein paarmal gemietet hatten. Dort konnten wir wieder die tolle Aussicht genießen, die in vielen von Natsun's Apartments im Preis inbegriffen ist. Als wir uns umsahen, fielen uns ein paar Neuerungen auf, welche das Apartment gegenüber vor zwei Jahren noch mehr aufwerteten. Das allerbeste war eine neue bequeme Matratze. Weiter war ein kleines Türchen am Eingang zu unserer grossen Terrasse eingebaut worden, sodass wir etwas mehr Privatsphäre haben. Über der Eingangstür zur Wohnung befindet sich neu ein Regendach und schlussendlich ist nun in allen Ferienwohnungen ein WLAN-Signal fürs Internet verfügbar.

Bis anfangs Dezember konnten wir von gutem, fast noch sommerlichem, Badewetter profitieren. Selbst danach war es noch oft möglich, in der FKK Uniform für ein/zwei Stunden an den Strand zu gehen. Auch wenn wir hoffen, dass es bis zu unserer Abreise Mitte Februar 2015 so bleiben möge, ist dies unwahrscheinlich. Die gefühlte Temperatur ist im Winter stark vom Wind abhängig und nach Neujahr werden sich nur noch die hartgesottene Eier am Strand sonnen. Wir Normalbürger (wenigstens was dies anbelangt...), werden uns eine windgeschützte Stelle suchen, wenn wir denn auf unserer Terrasse eine finden. Dies natürlich nur, wenn die Sonne scheint. Im Winter erwarten wir ja nicht jeden Tag eitel Sonnenschein und so sollten wir Zeit haben, genau zu planen, wie unser permanentes Fernweh gestillt werden soll. Ab Mitte Februar kann man uns also überall antreffen, wo wir entweder noch nie, oder schon lange nicht mehr waren, sei es in Europa oder Übersee...

Brigitte & Heinz



weitere Bilder auf unserer Homepage

